

Abgehört – die Protokolle der Lauschangriffe auf gefangene Wehrmachtsgeneräle im britischen Lager Trent Park haben jüngst für Aufsehen gesorgt. Doch nicht nur Offiziere wurden vernommen und belauscht. Die US-Army schleuste Tausende „einfache“ Soldaten durch ihr Vernehmungslager Fort Hunt, unter ihnen den Schriftsteller Alfred Andersch und einige seiner Weggefährten. Die amerikanischen Dossiers geben neue Einblicke in ihre Biographien und Mentalitäten.

Felix Römer

Alfred Andersch abgehört

Kriegsgefangene „Anti-Nazis“ im amerikanischen Vernehmungslager Fort Hunt

Mit seinem fiktionalisierten Selbstportrait in den „Kirschen der Freiheit“ erreichte Alfred Andersch im Jahre 1952 seinen literarischen Durchbruch, zugleich ordnete er sich im kollektiven Gedächtnis der Nachkriegsgesellschaft als ehemaliger kommunistischer Aktivist, politischer KZ-Häftling und Wehrmachtsdeserteur in eine nonkonformistische Minderheit ein¹. Erst als die Germanistik nach Anderschs Tod über die Diskrepanzen zwischen Lebensgeschichte und autobiographischem Narrativ des Autors zu debattieren begann, trübte sich das Bild². Der schwerste Vorwurf bestand darin, dass Andersch im Frühjahr 1943 die Scheidung von seiner als „Halbjüdin“ stigmatisierten Ehefrau Angelika erwirkt hatte, sich zur Entlassung aus der Wehrmacht 1941 und zur Erheischung von Vorteilen in der US-Gefangenschaft 1944 aber gleichwohl auf diese Ehe berufen hatte. Die eigenen Verfehlungen verarbeitete Andersch in verschlüsselter Form in seinen Romanen und Erzählungen: Noch im Spätwerk ließ sich sein Schuldkomplex daran

¹ Vgl. Alfred Andersch, Gesammelte Werke in zehn Bänden. Kommentierte Ausgabe, hrsg. v. Dieter Lamping, Band 5: Erzählungen, 2. Autobiographische Berichte, Zürich 2004.

² Zu den Debatten um Anderschs Biographie vgl. Jörg Döring/Rolf Seubert, „Entlassen aus der Wehrmacht: 12.03.1941. Grund: jüdischer Mischling“ – laut Verfügung“. Ein unbekanntes Dokument im Kontext der Andersch-Sebald-Debatte, in: Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik 51 (2008), S. 171–184; Markus Joch, Streitkultur Germanistik. Die Andersch-Sebald-Debatte als Beispiel, in: Konrad Ehlich (Hrsg.), Germanistik in und für Europa. Faszination – Wissen, Bielefeld 2006, S. 263–275; Rhys W. Williams, Survival without Compromise? Reconfiguring the Past in the Works of Hans Werner Richter and Alfred Andersch, in: Neil H. Donahue/Doris Kirchner (Hrsg.), Flight of Fantasy. New Perspectives on Inner Emigration in German Literature, 1933–1945, New York 2003, S. 211–222; Dieter Lamping, Erzählen als Sinn-Suche. Formen und Funktionen autobiographischen Erzählens im Werk Alfred Anderschs, in: Rüdiger Zymner (Hrsg.), Erzählte Welt – Welt des Erzählens, Köln 2000, S. 217–229; Volker Wehdeking/Irene Heidelberger-Leonard (Hrsg.), Alfred Andersch. Perspektiven zu Leben und Werk, Opladen 1994; Winfried Stephan, Über die Kirschen der Freiheit von Alfred Andersch, Frankfurt a. M. 1992; Winfried G. Sebald, Between the Devil and the Deep Blue Sea. Alfred Andersch. Das Verschwinden in der Vorsehung, in: Lettre International 20 (1993), S. 80–84; Stephan Reinhardt, Alfred Andersch. Eine Biographie, Zürich 1990; Volker Wehdeking, Alfred Andersch, Stuttgart 1983.

ablesen, wie er den versäumten Widerstand fiktional nachholte. Als Akteur im vergangenheitspolitischen Diskurs der Nachkriegsgesellschaft spielte Andersch damit eine doppelte Rolle als „Repräsentant des deutschen Gewissens, des guten wie des schlechten“³.

Neue Schlaglichter auf die Erfahrungen des Autors in Diktatur und Weltkrieg wirft nun Anderschs erst jetzt entdeckte Gefangenenakte aus dem US-amerikanischen Verhörlager Fort Hunt in Virginia⁴. In diesem streng abgeschirmten „Interrogation Centre“ vor den Toren Washingtons, das den Decknamen „Post Office Box 1142“ trug, wurde der spätere Romancier im Herbst 1944 kurzzeitig interniert, vernommen und abgehört – eine bislang unbekannt Station auf Anderschs Lebensweg. Nach seiner Desertion bei Rom am 6. Juni 1944 war Andersch Ende August 1944 in den Vereinigten Staaten angelangt. Bevor er in ein reguläres Gefangenlager weitertransportiert wurde, veranlasste der federführende US-Militärnachrichtendienst, der Military Intelligence Service (MIS) der US-Army, seine Verbringung nach „P.O. Box 1142“⁵. Anderschs Weg führte zunächst in das Zwischenlager Pine Grove Furnace in Pennsylvania, das als „Holding Camp“ und zum „Screening“ von Kandidaten für „P.O. Box 1142“ diente⁶. Von dort aus transportierte der US-Geheimdienst Andersch am 11. September 1944 zusammen mit vierzehn anderen Kriegsgefangenen in einem fensterlosen Bus nach Fort Hunt⁷. Nach einer Woche endete das Zwischenspiel, als Andersch am 19. September 1944 in das Transitlager Fort Meade in Maryland abgeschoben wurde. Drei Tage später begann seine Verlegung in das für „Anti-Nazis“ vorgesehene Camp Ruston

³ Irene Heidelberger-Leonard, *Erschriebener Widerstand? Fragen an Alfred Anderschs Werk und Leben*, in: Dies./Wehdeking (Hrsg.), *Alfred Andersch*, S. 51–61, hier S. 60.

⁴ Zu den alliierten Vernehmungslagern und Abhöraktionen vgl. Sönke Neitzel, *Abgehört. Deutsche Generäle in britischer Kriegsgefangenschaft 1942–1945*, Berlin 2005.

⁵ Anderschs Weg führte nicht von einem „Vernehmungslager Carlisle“ über Fort Meade nach Ruston, wie sein Biograph auf Grund der bislang verfügbaren Unterlagen fälschlich annehmen musste. Vgl. Reinhardt, *Andersch*, S. 109. Anderschs am 13. 6. 1944 angelegte Akte aus der US-Kriegsgefangenenverwaltung (Office of the Provost Marshal General) zeigt, dass er am 29. 8. 1944 bei der 3300th Service Unit in Carlisle, Pennsylvania, eintraf, in: US National Archives and Records Administration, College Park/Md. (künftig: NARA), Record Group (RG) 389, Entry 466, Box 7. Bei der 3300th Service Unit handelte es sich um das bei der Ortschaft Carlisle gelegene Lager Pine Grove Furnace, dessen „purpose was the holding of prisoners of war pending their detailed interrogation at Fort Hunt“. Abschlussbericht des MIS, „Report of the Activities of two Agencies of the CPM Branch, MIS, G-2, WDGS“, o. D. (1945), in: NARA, RG 165, Entry 179, Box 575, hier S. 29.

⁶ Abschlussbericht des MIS, „Report of the Activities of two Agencies of the CPM Branch, MIS, G-2, WDGS“, o. D. (1945), in: Ebenda.

⁷ Anderschs Verbringung nach Fort Hunt wurde angeordnet mit dem Memorandum from Chief of Captured Personnel and Material Branch/MIS, to Brigadier General B. M. Bryan, v. 9. 9. 1944, in: NARA, RG 389, Entry 452a, Box 1377. Sein Transfer von Fort Hunt nach Fort Meade am 19. 9. 1944 wurde bestätigt mit einem Memorandum v. 19. 9. 1944, in: Ebenda. Für den Hinweis auf diese Dokumente danke ich Daniel Gross, Kensington/Maryland. Der exakte Zeitpunkt des Transfers nach Fort Hunt geht hieraus nicht hervor. Anderschs Kriegsgefangenenakte verzeichnete jedoch unter dem 11. 9. 1944 den Transfer von Carlisle/Pine Grove Furnace nach Ft. Meade, das hier als Tarnbezeichnung für Ft. Hunt fungierte.

in Louisiana, wo sich die Lücke in der bisher bekannten Andersch-Biographie wieder schließt⁸.

Fort Hunt war eines von zwei „Joint Interrogation Centres“, welche die US-Militärnachrichtendienste im Jahr 1942 nach britischem Vorbild eingerichtet hatten. Der MIS verfolgte dabei in Kooperation mit dem Office of Naval Intelligence (ONI) der US Navy das Ziel, „Strategic Intelligence“ zu gewinnen, was auch die Erkundung der gegnerischen Moral einschloss. Zwischen 1942 und 1945 schleusten MIS und ONI insgesamt mehr als dreitausend deutsche Kriegsgefangene durch Fort Hunt, bei denen es sich überwiegend um gewöhnliche Mannschaftssoldaten, Unteroffiziere und Subalternoffiziere handelte. Zu jedem der Gefangenen fertigte die Bürokratie des Lagers eine Akte an, in der sämtliche Unterlagen gesammelt wurden, die im Laufe ihrer Internierung anfielen. Diese alphabetisch geordnete Aktenserie wuchs schließlich auf einen Gesamtumfang von über 100.000 Seiten an⁹. Die einzelnen Gefangenenendossiers enthielten Abhörprotokolle, Vernehmungsberichte zu diversen Themen, Formulare über biographische Daten und lebensgeschichtliche Interviews. Mit etwa 800 Gefangenen führten MIS und ONI auf der Basis des standardisierten „Morale Questionnaire“ zudem politische Befragungen nach dem Vorbild der noch jungen Meinungsforschung durch (Dok. 17).

Das Interesse von MIS und ONI an den Befindlichkeiten in der Wehrmacht traf sich mit der weit reichenden Kooperationsbereitschaft der meisten Gefangenen, die sich sowohl in den Vernehmungen als auch in den Zellengesprächen nur wenige Gesprächstabus auferlegten. Zwar war angesichts der regelmäßigen Verhöre in Fort Hunt unübersehbar, dass man sich in einer „Quetschmühle“ befand¹⁰. Dennoch hegten nur wenige Insassen den Verdacht, dass „Mikrophone hier eingebaut“ sein könnten¹¹. Auch die Warnungen einzelner Mahner verhallten wirkungslos, zu stark war das Bedürfnis zum „exchange of experiences“ und der „natural tendency to talk with strangers“, wie die amerikanischen Nachrichtendienstoffiziere beobachteten¹². Sogar in den direkten Vernehmungen beschränkte sich die Selbstzensur der meisten Gefangenen auf einen eng umgrenzten Themenkreis

⁸ Seine Kriegsgefangenschaft in den USA 1944/45 beschrieb Andersch in mehreren Erzählungen, am ausführlichsten in: „Amerikaner – erster Eindruck“ und „Festschrift für Captain Fleischer“, beiläufiger in: „Der Seesack“ und „Mein Verschwinden in Providence“. Vgl. Andersch, Werke, Bd. 5.

⁹ Im Rahmen des von der Fritz Thyssen Stiftung geförderten Projekts „Referenzrahmen des Krieges“, das unter der Gesamtleitung von Sönke Neitzel und Harald Welzer steht, wurden diese „201-files“ digitalisiert, durch Datenbanken erschlossen und teilweise transkribiert. Für Hinweise und Unterstützung bei der Erschließung dieses Bestands gebührt Timothy Mulligan, Lanham/Maryland, großer Dank.

¹⁰ Vgl. z. B. die Room Conversation Dreher – Wilimzig v. 30. 7. 1944, in: NARA, RG 165, Entry 179, Box 563.

¹¹ Auf die Äußerung eines Mannschaftssoldaten z. B., er habe „schon geglaubt die haben solche Mikrophone hier eingebaut“, erwiderte sein Zellengenosse: „Nee, die giebt's [sic] hier nicht.“ Room Conversation Knoll – Künzelmann v. 19. 3. 1945, in: Ebenda, Box 499.

¹² Memorandum des Head of OP-16-Z an den Chief of Interrogation Branch, WDGS, G-2, v. 3. 9. 1942, in: NARA, RG 38, OP-16-Z, Day Files, Box 2.

von harten militärischen Fakten. Quer durch die politischen Lager bestand Konsens, dass man zumindest über Fragen zu Ethos, Kampfmoral und weltanschaulicher Orientierung offen Auskunft geben könne, weil diese Bereiche nicht als „kriegswichtig“ galten¹³. In der überwiegenden Zahl der nachprüfbaren Fälle erweist der Abgleich von „Room Conversations“ und „Morale Interrogations“ daher, dass sich die Wehrmachtsangehörigen in den Verhören zu ihrem Weltbild in der Regel kaum anders äußerten als gegenüber ihren Zellengenossen. Weder in der Wehrmacht noch in der Nachkriegsgesellschaft konnten die Soldaten so unverstellt über ihre Erfahrungen in Krieg und Diktatur sprechen wie in Fort Hunt.

In Anderschs Gefangenendossier sammelten sich insgesamt 27 Seiten an. Neben einem lebensgeschichtlichen Vernehmungsbericht enthält die Akte zwei unterschiedliche Registrierungsformulare über persönliche Daten, eine von Andersch verfasste Denkschrift zum Thema „Deutscher Underground“ sowie vierzehn handschriftliche Transkripte über abgehörte „Room Conversations“. Diese Abhörprotokolle entstanden zwischen dem 11. und 16. September 1944 und gaben insgesamt neun Gespräche mit drei verschiedenen Zellengenossen wieder¹⁴. Den einzigen Hinweis, warum der amerikanische Nachrichtendienst den Durchschnittssoldaten Andersch überhaupt für die Verbringung nach Fort Hunt ausgewählt hatte, enthält eines der beiden Registrierungsformulare, das kein Datum trägt, aller Wahrscheinlichkeit nach jedoch beim „Screening“ in Pine Grove Furnace während der ersten Septemberhälfte 1944 entstanden ist¹⁵. Da Andersch etwas dramatisiert zu Protokoll gab, im Jahre 1933 für „6 months“¹⁶ „in Concentration [Camp] Dachau“ inhaftiert gewesen zu sein, und er dem Vernehmungsoffizier „talkative, sincere, intelligent“ erschien, stufte man ihn sofort als „A[nti].N[azi].“ ein, von dem man sich zuverlässige Aussagen über die deutsche Kriegsgesellschaft versprach: „Should be able to give us information conc[erning]. psychological + political conditions in Germany.“

Die Einstufung als glaubwürdiger „Anti-Nazi“ stützte sich auch auf die Angaben eines Mitgefangenen, der sich offenbar für Andersch verbürgt hatte, wie das Protokoll festhielt: „another PW says he is an AN.“ Daneben nahm Andersch

¹³ Room Conversation Schmitz – Thiemann v. 24.6.1944, in: NARA, RG 165, Entry 179, Box 541. Zur Kooperation im Verhör war die folgende Auffassung typisch: „Z. thinks it is OK to give political opinion but not military information.“ Room Conversation Zerrweck – Schumacher v. 26.6.1944, in: Ebenda, Box 567. Zu den „Morale Interrogations“ vgl. M.I. Gurfein/Morris Janowitz, Trends in Wehrmacht Morale, in: Public Opinion Quarterly 10 (1946), S. 78–84, hier S. 80.

¹⁴ Vgl. Anderschs Gefangenenaakte im Bestand: US War Department, General Staff, Assistant Chief of Staff, G-2, Military Intelligence Service, 201-files, folder Andersch, Alfred, in: NARA, RG 165, Entry 179, Box 442.

¹⁵ Auf die Herkunft aus Pine Grove Furnace deutet der verwendete Vordruck hin, auch wenn die Angaben z.T. bis ins Detail Anderschs Schilderungen von seinen ersten Verhören nach der Gefangennahme in Italien entsprechen, die er später literarisch verarbeitete. Vgl. Andersch, Werke, Bd. 5, S. 316ff.

¹⁶ Nach seiner Verhaftung am 10. 3. 1933 war Anderschs Einlieferung nach Dachau gegen Ende des gleichen Monats erfolgt, bevor er gegen Ende April 1933 wieder entlassen wurde. Vgl. Reinhardt, Andersch, S. 43–48.

den Verhöroffizier vor allem mit zwei weiteren Auskünften für sich ein, die seinen Gegensatz zum NS-Regime unüberwindbar erscheinen ließen. Zu Anderschs vorübergehender Entlassung aus der Wehrmacht im Frühjahr 1941 notierte der Offizier: „Had to leave because wife was half-jewish.“ Mit der gleichen Begründung konnte Andersch die Frage nach einer Mitgliedschaft in der NSDAP von sich weisen: „Could not be party member because of his wife.“ Auch das Protokoll seiner Vernehmung in Fort Hunt am 16. September 1944 enthält die Auskunft: „Dismissed from the army because he’s married to a half-jewess“ (Dok. 1). Dass die Präsens-Form dieser Aussage kein sprachliches Missverständnis darstellte, bewies eine knappe Angabe zu Anderschs Familienstand im gleichen Vernehmungsbericht: „P/W is married.“ Ohne dass dies die bislang bekannte Sachlage grundlegend ändert, bestätigen sowohl die „Screening Form“ als auch der „Interrogation Report“ aus Fort Hunt, dass Andersch bereits zu einem frühen Zeitpunkt in der Kriegsgefangenschaft auf jene Strategie verfiel, die ihm Kritiker jüngst erneut zum Vorwurf machten¹⁷: Um sich in der Gefangenschaft Vorteile zu verschaffen, machte er im Verhör die Falschaussage, weiterhin mit seiner früheren Ehefrau Angelika verheiratet zu sein¹⁸.

Dass ihn das Schicksal seiner geschiedenen Ehefrau gleichwohl weiter beschäftigte, deutet sich in einer der abgehörten Unterhaltungen an, als das Gespräch in Anderschs Zelle die NS-Rassenpolitik berührte (Dok. 6). Die Mitschrift des MIS setzte ein, als die Diskussion offensichtlich bereits fortgeschritten war. Wenn gleich die geäußerten Auffassungen deutlich auseinandergingen, reflektierten sowohl die Wahrnehmungen Anderschs als auch die seines Zellengenossen Gerhard Schild¹⁹ zumindest in Teilen durchaus intersubjektiv erfahrene Aspekte der Lebenswirklichkeit von „Halbjuden“ im nationalsozialistischen Deutschland. Bis zuletzt stellte sich die Situation dieser „Grenzgänger“ ebenso ambivalent wie ungewiss dar, weil sich die Machthaber weder zur vollständigen Integration der „Mischlinge ersten Grades“ in die „Volksgemeinschaft“ noch zu deren Einbeziehung in die Vernichtungspolitik entschließen konnten²⁰. Das Schwanken der

¹⁷ Das zweite undatierte Registrierungsformular in Anderschs Gefangenendossier verzeichnet hierzu widersprüchliche Angaben: Feld 17 hält zur Frage „married or single“ wahrheitsgemäß „single“ fest, doch enthält das Feld 8 zur „No. of dependents and relationship“ die Auskunft: „Angelica Andersch (wife)“. Zur Frage nach „Name, relationship of nearest relative“ gab Andersch seine Mutter an.

¹⁸ Vgl. Döring/Seubert, Entlassen aus der Wehrmacht. Bereits Sebald, *Between the Devil*, S. 82, hatte empört darauf aufmerksam gemacht, dass Andersch in Camp Ruston der Lagerleitung gegenüber angab, mit einem „mongrel of juish [sic] descent“ verheiratet zu sein, um seine konfiszierten Papiere zurückzuerhalten.

¹⁹ Geb. 15.6.1913 in Berlin, evangelisch, Hochschulbildung, im Zivilberuf Kaufmann und Dolmetscher, zuletzt eingesetzt im SS-Pz.Gren.Rgt. 38, gefangen genommen am 29.7.1944 in Frankreich; in Fort Hunt v. 12.9.–16.9.1944. Schilds Gefangenenaekte in: NARA, RG 165, Entry 179, Box 538; Reinhardt, Andersch, S. 109, S. 113f. u. S. 118. Zu Schilds Transfers vgl. die Akten des OPMG, in: NARA, RG 389, Entry 452a, Box 1377.

²⁰ Vgl. zuletzt Beate Meyer, Erfühlte und erdachte „Volksgemeinschaft“. Erfahrungen „jüdischer Mischlinge“ zwischen Integration und Ausgrenzung, in: Frank Bajohr/Michael Wildt (Hrsg.), *Volksgemeinschaft. Neue Forschungen zur Gesellschaft des Nationalsozialismus*,

NS-Rassenpolitik zwischen Indienstnahme und Entrechtung, Inklusion und Exklusion, übersetzte sich in der Wahrnehmung der Zeitgenossen in entsprechend selektive und uneindeutige Bilder von den staatlichen Maßnahmen gegenüber den „Halbjuden“.

Offenbar besaß Schild Kenntnis davon, dass Hitler „Halbjuden“, die sich in der Wehrmacht durch Tapferkeit besonders bewährt hatten, „nach Abschluss des Krieges“ die rechtliche „Gleichstellung“ in Aussicht gestellt hatte²¹. In der Wirklichkeit der NS-Rassenpolitik bildete diese Regelung jedoch eine untergeordnete Ausnahmeerscheinung. Denn auf Geheiß Hitlers hatte die Wehrmachtführung bereits im Frühjahr 1940 damit begonnen, den Großteil der „Mischlinge“ aus der Wehrmacht zu entfernen, so dass auch eine freiwillige Meldung nicht mehr als Option zur Verfügung stand, wie Schild fälschlich annahm²². Sein Gesprächspartner Andersch wäre in der Lage gewesen, diese Fehleinschätzung zu korrigieren, denn schließlich war er mit dem längst erfolgten Ausschluss der „Halbjuden“ und ihrer Angehörigen aus der Wehrmacht persönlich in Berührung gekommen²³. Anders als gegenüber den Verhöroffizieren hielt Andersch dieses Wissen gegenüber seinen Mitgefangenen jedoch offensichtlich zurück.

Von allen denkbaren Deutungen der NS-Rassenpolitik gegenüber den „Halbjuden“ hatte sich Andersch die drastischste Interpretation angeeignet. Dass sich Andersch spätestens zu diesem Zeitpunkt der Gefahr mehr als bewusst war, in der die „Halbjuden“ schwebten, erschwert die Vorwürfe, die seine späteren Kritiker posthum an ihn richteten, als bekannt wurde, dass er im Frühjahr 1943 seiner Gattin den Schutz der gemeinsamen Ehe entzogen hatte. Es wäre freilich der Einwand denkbar, dass Andersch erst zu einem späteren Zeitpunkt, vielleicht sogar erst in der Kriegsgefangenschaft, zu der Einsicht gelangte, dass das NS-Regime plante, alle „Halbjuden“ zu „ermorden“²⁴. Nach den Erfahrungen mit der antijüdischen Politik des Nationalsozialismus, die Andersch während seiner „Mischehe“ und im Zuge seiner eigenen Diskriminierung durch Institutionen wie die Wehrmacht oder die Reichsschrifttumskammer gemacht hatte, konnte für ihn jedoch kein Zweifel bestehen, dass das Regime entschlossen war, alle „Rassenfremden“ aus der „Volksgemeinschaft“ auszuschließen. So weit das Wissen um den Holocaust in der deutschen Kriegsgesellschaft auch verbreitet war und wie gut informiert Andersch sich auch zeigte – es ist letztlich nicht mit Gewissheit zu beurteilen, ab

Frankfurt a. M. 2009, S. 144–164; Bryan Mark Rigg, *Hitlers jüdische Soldaten*, Paderborn u. a. 2003, S. 154 ff.

²¹ Meyer, „Volksgemeinschaft“, in: Bajohr/Wildt (Hrsg.), *Volksgemeinschaft*, S. 154.

²² Vgl. ebenda; Döring/Seubert, *Entlassen aus der Wehrmacht*, S. 178 f.

²³ Im Frühjahr 1941 hatte Andersch selbst von Hitlers Verfügung über die „Behandlung jüdischer Mischlinge in der Wehrmacht“ profitiert, indem er als „deutschblütiger“ Ehemann eines „jüdischen Mischlings“ vom Militärdienst zunächst ausgeschlossen wurde. Vgl. ebenda, S. 178 ff.

²⁴ So erhielten die Insassen von Fort Hunt z.T. Aufklärungsschriften, auch Andersch bekam am 11. 9. 1944 ein „newsheet“ zu lesen, an dem ihm jedoch nur der „report of shipment of Germans to Russia“ bemerkenswert erschien. Danach bestand offenbar wiederum Mangel an Lektüre. Vgl. Dok 2 und Dok 5.

wann er davon ausging, dass die NS-Rassenpolitik auf die physische Vernichtung aller europäischen Juden abzielte²⁵.

Andersch's Bild von der deutschen Kriegsgesellschaft, das sich in seinen Äußerungen aus Fort Hunt abzeichnet, gestaltete sich ambivalent und skeptisch. In einer Diskussion über „Germany's attitude towards modern ideas since 1918“, die Andersch am 14. September 1944 mit seinem Zellengenossen Heinz Balcerkiewicz führte, bezeichnete er die Deutschen pauschal als antimodernistisch, „spießbürgerlich und reaktionär“ (Dok. 5). Dass Andersch der deutschen Bevölkerung obendrein kaum eine resistente Haltung gegenüber den Zumutungen des NS-Regimes zutraute, zeigte sich, als das Gespräch in seiner Zelle am darauf folgenden Tag um die Radioansprachen führender Nationalsozialisten kreiste und seine Mitgefangenen abschätziges Bemerkungen über den Redestil Hitlers und Goebbels' machten; hier warf Andersch ein (Dok. 6): „Trotzdem hat jeder doch immer zugehört.“ Mit dieser Einschätzung korrespondierte, dass Andersch in seiner Denkschrift über den deutschen „Untergrund“ den Rückhalt der „Oppositionsbewegungen gegen den Nationalsozialismus“ (Dok. 7) in weiten Teilen der Bevölkerung als gering beurteilte.

Auf der einen Seite erscheint sein Bild von jenen Gesellschaftsgruppen, die er als Träger der Opposition ausmachte, nach heutigem Wissensstand allzu positiv. Die Ansicht, dass „mindestens 80% der Angehörigen der freien + geistigen Berufe oppositionell eingestellt [gewesen seien], besonders stark die Ärzte, Wohlfahrtspfleger, Rechtsanwälte + Juristen, und die studierende Jugend“, widerspricht zahlreichen Erkenntnissen über die Rolle der Intellektuellen im „Dritten Reich“²⁶. Ähnliches gilt für seine pauschalen Aussagen über die Widerständigkeit der „alte[n] Beamtenschaft + Diplomatie“ gegen die Politik des NS-Regimes²⁷. Seine Bewertung, dass „weite Offizierskreise Gegner des N.S.“ gewesen seien, wurde indes schon in Fort Hunt widerlegt. Hier klassifizierten die amerikanischen Vernehmungsoffiziere etwa zwei Drittel aller durchgeschleusten deutschen Offiziere als „Nazis“²⁸. Ein ähnlich hoher Prozentsatz von Offizieren bekannte sich noch in den „Morale Interrogations“ des letzten Kriegsjahrs zum Nationalsozialismus²⁹; ein Meinungsbild, das erst in Andersch's späteren Publikationen beiläufig an-

²⁵ Vgl. Peter Longerich, „Davon haben wir nichts gewusst!“ Die Deutschen und die Judenverfolgung 1944–1945, München 2006. Andersch's hoher Kenntnisstand fiel Mitgefangenen auf; vgl. die Room Conversation Sundmacher – Suttner v. 15.9.1944, in: NARA, RG 165, Entry 179, Box 552: „Andersch war doch gut unterrichtet.“

²⁶ Vgl. Hans-Ulrich Wehler, Deutsche Gesellschaftsgeschichte, Bd. 4: Vom Beginn des Ersten Weltkriegs bis zur Gründung der beiden deutschen Staaten 1914–1949, München 2003, S. 681–683; Ulrich Herbert, Intellektuelle im „Dritten Reich“, in: Gangolf Hübinger/Thomas Hertfelder (Hrsg.), Intellektuelle in der deutschen Politik, Stuttgart/München 2000, S. 160–177.

²⁷ Vgl. Wehler, Gesellschaftsgeschichte, Bd. 4, S. 725–729.

²⁸ Abschlussbericht des MIS, „Report of the Activities of two Agencies of the CPM Branch, MIS, G-2, WDGS“, o. D. (1945), in: NARA, RG 165, Entry 179, Box 575, hier S. 51.

²⁹ Dies ergibt die quantitative Auswertung der aus Fort Hunt überlieferten Morale Questionnaires, die mittlerweile in einer elektronischen Datenbank erfasst wurden.

klang³⁰. Im Unterschied zu seiner Sicht auf die oppositionellen Eliten attestierte Andersch der überwiegenden Bevölkerungsmehrheit eine weitgehend opportunistische Haltung. Wie er in seiner Denkschrift darlegte, bildeten die Oppositionsbewegungen kaum eine ernsthafte Herausforderung für das Regime. Denn nach seiner Auffassung stützte sich die NS-Herrschaft nicht allein auf „Terror + Propaganda“, sondern fußte auch „auf der Basis breiter indifferenter oder abwartender Massen und der Jugend, der durch die Aufrüstungs- ‚prosperity‘ grosse berufliche und militärische Möglichkeiten geboten wurden“.

Anderschs Wahrnehmung, dass der Konformismus gerade in den jüngeren Alterskohorten die oppositionellen Regungen bei weitem überzog, bildete einen auffallenden Kontrast zu seinen publizistischen Beiträgen aus der Nachkriegszeit. In seinen Artikeln für die Zeitschrift *Der Ruf* räumte er zwar ein, dass das „junge Deutschland“ auch und gerade in der Wehrmacht „für eine falsche Sache [...] stand“. Nichtsdestoweniger attestierte Andersch der „jungen Generation“ uneingeschränkte „Nicht-Verantwortung für Hitler“. Der „älteren deutschen Generation“ hingegen schrieb er im *Ruf* die Schuld am Aufstieg des Nationalsozialismus zu, während er in Fort Hunt in den bürgerlichen Eliten noch die Träger der Opposition gesehen hatte. Auch seine Behauptung im *Ruf*, dass jeder ehemalige „junge Offizier“ auf die Frage nach den Verbrechen, nur mit „einem knappen ‚Ich weiß von nichts!‘ antworten konnte“³¹, widersprach seinen Kenntnissen von den „Greuelthaten“³², über die er bereits im Frühherbst 1944 in Fort Hunt diskutiert hatte³³. Das „Selbstmitleid, Entschuldungsbegehren und die Verwischung der Unterschiede zwischen Soldaten und Verfolgten des NS-Regimes“³⁴, welche die Germanistik in seinen späteren Texten ausmachte, erscheint vor diesem Hintergrund vor allem als ein Produkt der Nachkriegszeit³⁵. Die Akzentverschiebungen

³⁰ Vgl. Hans Schwab-Felisch (Hrsg.), *Der Ruf. Eine deutsche Nachkriegszeitung*, München 1962, S. 64 f., S. 67 u. S. 214; Alexander Gallus, „Der Ruf“ – Stimme für ein neues Deutschland, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte* 25 (2007), S. 32–38.

³¹ Zitate aus Anderschs Artikeln im „Ruf“ v. 15. 8. und 15. 10. 1946, in: Schwab-Felisch (Hrsg.), *Ruf*, S. 26 ff. u. S. 65.

³² Dass Andersch über Kenntnisse von „Greuelthaten“ verfügte, deutete sich außer in Dok. 6 auch in Dok. 3 an. Sein Mitgefangener Schild besaß zudem detailliertes Wissen über Kriegsverbrechen, das er den Verhöroffizieren weitergab und zumindest auch seinem Zellengenossen Kufner mitteilte. Aufzeichnungen und Vernehmungsbereiche in Schilds Gefangenenaakte, in: NARA, RG 165, Entry 179, Box 538. Vgl. die Room Conversation Schild – Kufner v. 12. 9. 1944, 19.25–22.45 Uhr, in: Ebenda: „S[child] describes how regimental commander had ordered killing of French inhabitants“.

³³ Zu den Differenzen zwischen späteren Publikationen und zeitgenössischen Vorstellungen zählte auch Anderschs Plädoyer für die „stärkste Dezentralisierung des Reiches“, worunter er offenbar vor allem die Absage an den großdeutschen Pangermanismus und eine föderalistische „Neu-Ordnung im deutschen Raum“ verstand (Dok. 7). Dagegen engagierte er sich im „Ruf“ später für ein vereintes, zentralisiertes Nachkriegsdeutschland. Vgl. z. B. den Artikel v. 15. 10. 1946, in: Schwab-Felisch (Hrsg.), *Ruf*, S. 59 ff.

³⁴ Stephan Braese, Unmittelbar zum Krieg – Alfred Andersch und Franz Fühmann, in: Klaus Naumann (Hrsg.), *Nachkrieg in Deutschland*, Hamburg 2001, S. 472–497, hier S. 477.

³⁵ Vgl. auch Axel Dunker, „Du verbreitest Schrecken um dich“. Faschismus, Antisemitismus und Gewalt im Werk Alfred Anderschs, in: Robert Weninger (Hrsg.), *Gewalt und kulturelles Ge-*

aus der Zeit nach 1945 lagen in Fort Hunt noch in weiter Ferne. Streng genommen stellten zwar selbst die Akten aus „P.O. Box 1142“ retrospektive Quellen dar, weil zwischen Fronteinsatz, Gefangennahme und Internierung in Fort Hunt mehrere Wochen und Monate vergehen konnten. Obwohl die Gefangennahme für viele Soldaten den Anlass bildete, ihre Rolle im Zweiten Weltkrieg zu reflektieren, führte dies jedoch noch nicht zum Ausstieg aus ihren früheren Wahrnehmungen, Einstellungen und Alltagsüberzeugungen. Das Material aus Fort Hunt bildete weiterhin den Referenzrahmen des Krieges ab.

So kritisch sich Andersch noch in Fort Hunt über die deutsche Kriegsgesellschaft auch äußerte, schien er sich von der Identifikation mit seinem Heimatland dennoch nicht vollständig gelöst zu haben. So gehörte es in Anderschs Denkschrift zu den nicht explizierten, selbstverständlichen Prämissen, dass die staatliche Ordnung Deutschlands „einer nationalen Begründung“ auf der Basis „deutschen Nationalgefühls“ bedurfte (Dok. 7). Genauso schwang die Hoffnung auf den Erhalt der nationalen Einheit mit, als er am 12. September 1944 seinem Zellenengenossen Balcerkiewicz mit spürbarer Zustimmung erklärte, dass die Alliierten „anscheinend [...] doch Deutsch[land]. als ein Staat für sich selbst bestehen lassen“ wollten (Dok. 3). Umso verstörter zeigte sich Andersch zwei Tage später nach einem Verhör, in dem der Vernehmungsoffizier ihn mit der „idea of splitting Germany into provinces“ konfrontiert hatte (Dok. 5). Auch dass Andersch „nichts gutes [...] von Paulus[‘] u. Seydlitz‘ Bewegungen“ hielt, beruhte möglicherweise auf mehr als nur seiner Ablehnung der stalinistischen Sowjetunion, der er als „absoluter Gegner“ gegenüberstand. Neben den patriotischen Anklängen deutete sich in Anderschs Ansichten über die Kampfmoral der deutschen Fronteinheiten, für deren Schwanken er die höhere Führung verantwortlich machte, zugleich eine Identifikation mit militärischen Wertmaßstäben an, die auf ähnlichen Vorannahmen zu beruhen schienen wie seine brieflichen Bekenntnisse „Spaß“ daran zu haben, „100%ig Soldat [zu] sein“, seine anfängliche Verachtung für die „üble Drückeberger-Atmosphäre“ in seiner Einheit sowie sein Vorhaben, „als Reserve-Offiziers-Bewerber anzukommen“³⁶. Zumindest belegt das abgehörte Gespräch mit Balcerkiewicz vom 11. September 1944, dass er offensichtlich klare Vorstellungen davon besaß, was gute Kampfmoral ausmachte und eine fähige militärische Führung auszeichnete (Dok. 2).

Andersch's Akte aus Fort Hunt wirft darüber hinaus weitere Schlaglichter auf biographische Details des Autors und den Hintergrund seiner Literaturproduktion. Ein Berührungspunkt zu seinem späteren Werk ergab sich, als das Gespräch mit seinen Mitgefangenen in Fort Hunt am Vormittag des 15. September 1944

dächtnis. Repräsentationsformen von Gewalt in Literatur und Film seit 1945, Tübingen 2005, S. 181–192.

³⁶ Zitate aus Anderschs Briefen an seine Mutter v. 6. 12. 1943 und 31. 5. 1944, in: Alfred Andersch, „...einmal wirklich leben“. Ein Tagebuch in Briefen an Hedwig Andersch 1943 bis 1975, hrsg. v. Winfried Stephan, Zürich 1986, S. 19f. u. S. 41f.; vgl. auch Anderschs spätere Auffassungen von den „erstaunlichen Waffentaten junger Deutscher“, ihrer „Treue“, „Tapferkeit“ und „Inbrunst“ in seinem Artikel im „Ruf“ v. 15. 8. 1946, in: Schwab-Felisch (Hrsg.), Ruf, S. 27f.

auf Heinrich Himmler kam, den Anderschs Vater persönlich gekannt hatte und dessen Vater Anderschs Gymnasialdirektor gewesen war³⁷. Die Erfahrungen mit Oberstudiendirektor Gebhard Himmler am Münchner Wittelsbacher Gymnasium zwischen 1924 und 1928 verarbeitete Andersch 1979/80 in seiner letzten, viel gelesenen Erzählung „Der Vater eines Mörders“³⁸. Im Nachwort zu diesem autobiographischen Text verwahrte sich Andersch zwar dagegen, die Frage beantworten zu können, „wie der Unmensch und der Schulmann miteinander zusammenhängen“³⁹. Die Charakterisierung Gebhard Himmlers aus der Perspektive des Schülers Franz Kien, Anderschs erklärtem Alter Ego, fiel dennoch derart düster⁴⁰ aus, dass die Literaturkritik die Erzählung als Lehrstück darüber auffasste, wie an der wilhelminischen Schule „der Boden für den NS-Totalitarismus bereitet“ worden sei⁴¹.

Während Andersch in seiner Erzählung die Interpretation anbot, dass „der junge Himmler“ nur deshalb „ein Hakenkreuzler geworden“ sei, „weil ihm der Alte so auf den Kasten ging“, hatte er zum Zeitpunkt seiner Internierung in Fort Hunt noch ganz anders über Gebhard Himmler geurteilt⁴². Zu den Äußerungen seiner Zellengenossen über Heinrich Himmler bemerkte er (Dok. 6): „Ja, der kommt von einer ganz gebildeten Familie. Beamte. Sein Vater war ein ganz netter alter Herr mit Spitzbart, der sich nach dem Hitlerputsch mit seinem Sohn verkrachte.“ Während die Entzweiung in Anderschs Erzählung wiederkehrte, in der Vater und Sohn als „tödlich verfeindet“ galten, waren alle „netten“ Züge des „alten Himmler“ in seinem literarischen Portrait weggelassen⁴³. Möglicherweise meinte der Autor nur durch diese Komplexitätsreduzierung seiner Erzählung die Wirkung

³⁷ Vgl. Reinhardt, Andersch, S. 25 u. S. 28.

³⁸ Zum Text der Erzählung und zu ihrer Rezeption vgl. Andersch, Werke, Bd. 5, S. 227–302 u. S. 518–524.

³⁹ Ebenda, S. 298 f.

⁴⁰ Mit dem Schuldirektor sind durchgängig negative Konnotationen und Attribute verbunden, u. a. wird er als „tückisch“, „gefährlich“, „böseartig“ und „unerbitlich“ bezeichnet; ebenda, S. 246, S. 255 f. u. S. 264.

⁴¹ Gunther E. Grimm, Alfred Andersch: Der Vater eines Mörders. Die Maske des Bösen, in: Interpretationen. Erzählungen des 20. Jahrhunderts, Bd. 2, Stuttgart 1996, S. 224–251, hier S. 228 ff.; vgl. auch Rüdiger Heßling, Faschismusanalyse als Literatur. Zu Alfred Anderschs autobiographischer Erzählung „Der Vater eines Mörders“, in: Das Wort 6 (1991), S. 259–267.

⁴² Andersch, Werke, Bd. 5, S. 260.

⁴³ Ebenda. Zu den Retuschen zählte auch die Auslassung von Himmlers „Spitzbart“. In seiner „Skizze zu einem jungen Mann“ von 1941 hatte das Attribut bei Oberstudiendirektor Mächler, dem Vorbild für die spätere Konstitution der Figur Himmlers, noch dazu beigetragen, darüber hinwegzutäuschen, „welch mephistophelischer Geist in dem stattlichen Mann mit dem weißen Spitzbart [...] lebte“. Vgl. Wehdeking, Andersch, S. 119; Corinna Hacks, Die „Sorge um Klarheit“: Zur Arbeitsweise des Autors am Beispiel der Textgenese des „Vater eines Mörders“, in: Heidelberg-Leonard/Wehdeking, Andersch, S. 153–158, hier S. 157. Zu Himmlers Bart vgl. die Photographien bei Longenrich, Himmler, S. 62. Die Diskrepanzen zwischen historischer und fiktionaler Figur lösten bereits nach der Veröffentlichung der Erzählung Reaktionen von ehemaligen Mitschülern aus, die „Anderschens Märchen“ kritisierten. Vgl. Grimm, Andersch, S. 238 f.

einer „politische[n] Bombe“ verleihen zu können, die er sich von ihr erwartete⁴⁴. Anderschs Interpretation wurde in der Historiographie häufig aufgegriffen, ging in die Bewertung von Himmlers Werdegang jedoch letztlich nicht ein, da die familiengeschichtlichen Privatquellen belegten, dass trotz großer Strenge im Elternhaus weder von „einer extrem autoritären Erziehung“ noch von „schwerwiegenden politischen Differenzen zwischen Vater und Sohn“ die Rede sein konnte⁴⁵. Anderschs Fiktionalisierung Gebhard Himmlers bietet somit ein weiteres Beispiel dafür, wie weit er sich auch bei der Konstitution seiner Figuren von den historischen Vorbildern löste und damit die „Literarisierung der Autobiographie“⁴⁶ betrieb⁴⁷.

Anderschs Gesinnungsgenossen: „Anti-Nazis“ zwischen Konformismus und Dissens

Mit einer weiteren Person, die später als fiktionale Figur in seinem Werk wiederkehrte, hatte Andersch in Fort Hunt sogar eine Zelle geteilt: Der Waffen-SS-Soldat und Regimegegner Gerhard Schild war sowohl in „P.O. Box 1142“ als auch in Camp Ruston mit Andersch zusammen interniert und ging später als Maxim Lederer in die Erzählung „Festschrift für Captain Fleischer“ ein⁴⁸. Die Akten aus Fort Hunt belegen, dass Lederers Lebensgeschichte, wie Andersch sie in seiner Erzählung skizzierte, mit der Biographie Schilds in wesentlichen Punkten übereinstimmte, ohne vollständig deckungsgleich zu sein⁴⁹. Ebenso wenig schlugen sich Lederers „fanatische Geschichten aus der Emigration“, die er seinem Schicksalsgenossen Franz Kien erzählte, in Schilds Gefangenenakte aus Fort Hunt nieder; zumindest gingen keine entsprechenden Äußerungen in die beiden überlieferten Abhörprotokolle ein, die Gespräche zwischen Andersch und Schild

⁴⁴ Reinhardt, Andersch, S. 624.

⁴⁵ Peter Longerich, Heinrich Himmler. Biographie, München 2008, S. 19f., S. 68 u. S. 112ff., Zitat S. 759.

⁴⁶ Lamping, Erzählen als Sinn-Suche, in: Zymner (Hrsg.), Erzählte Welt, S. 222.

⁴⁷ Vgl. Andersch, Werke, Bd. 5, S. 294–301. Im Nachwort problematisierte Andersch das Verhältnis von Fiktion und Realität, betonte jedoch „den Charakter der Erzählung als einer strikt autobiographischen Erinnerung“.

⁴⁸ Vgl. die Erzählung in: Ebenda, S. 57–73. Bislang blieb offen, inwieweit Lederer eine Verkörperung Schilds darstellte oder die Züge von Walter Kolbenhoff trug, eines weiteren Weggefährten aus Camp Ruston und der „Gruppe 47“. Vgl. Volker Christian Wehdeking, Der Nullpunkt. Über die Konstituierung der deutschen Nachkriegsliteratur (1945–1948) in den amerikanischen Kriegsgefangenenlagern, Stuttgart 1971, S. 13f. u. S. 180; Reinhardt, Andersch, S. 109.

⁴⁹ Lederers Andeutungen über seine Inhaftierung in NS-Deutschland und seine Prager Emigration deckten sich mit Schilds Selbstauskünften aus Fort Hunt. Während Lederer jedoch direkt „aus Prag nach Deutschland“ zurückgekehrt war, führte Schilds Weg eigenen Angaben zufolge im Sommer 1937 zunächst nach Belgien, wo er nach dem deutschen Einmarsch 1940 erneut inhaftiert wurde. Vgl. Andersch, Werke, Bd. 5, S. 59 u. S. 65; Report on Interrogation of Schild, Gerhard, Fort Hunt, 14.9.1944, in: NARA, RG 165, Entry 179, Box 538.

wiedergaben⁵⁰. Anders als der verbittert wirkende Lederer, dem in Hinblick auf seine ehemaligen politischen Gesinnungsgenossen nur das Verdikt einfiel, dass „die Kommunistische Partei verkommen“ sei, rühmte Schild in Fort Hunt die Unbeugsamkeit der kommunistischen Aktivisten in der Gestapo-Haft (Dok. 6). Dass Andersch beipflichtete, „dasselbe“ sei „auch der Fall im KZ“ gewesen, deckte sich mit seinen Selbstauskünften in den „Kirschen der Freiheit“, auch wenn Andersch nicht darauf einging, wie die Einschüchterung durch die Gestapo dazu beigetragen hatte, dass er sich wenig später von der Kommunistischen Partei abwandte⁵¹.

In einer Hinsicht übertraf Schild seine Mitgefangenen jedoch durchaus an Radikalität: Keiner der übrigen „Anti-Nazis“ in seiner Umgebung in Fort Hunt schien derart entschieden mit seinem Heimatland gebrochen zu haben wie er. Wie Schild seinem Zellengenossen Kuftner sagte, empfand er es geradezu als „eine Catastrophe [sic], dass wir in diesem Scheissland geboren sind“⁵². Anders als bei vielen Mitgefangenen, stießen selbst die massiven Zerstörungen, die Schild nach alliierten Flächenbombardements in Berlin beobachtet hatte, bei ihm auf Zustimmung (Dok. 8). Seinen Mitgefangenen Kuftner, der zwar dem NS-Regime ebenfalls ablehnend gegenüberstand, aber dennoch seine Identität als „guter Deutscher“ zu bewahren suchte und vor allzu weitgehender Kooperation mit den Kriegsgegnern zurückschreckte, wollte er davon überzeugen, im Verhör rückhaltlos auszusagen (Dok. 8). Schild selbst war bereit, den Vernehmungsoffizieren „alles [zu] sagen“, „militärische Geheimnisse“ eingeschlossen⁵³. Schilds oppositionelle Haltung gegenüber dem NS-Regime äußerte sich außerdem in seiner Bemerkung, er „habe jüdischen Freunden geholfen bei [ihrer] Auswanderung“⁵⁴.

Umso ambivalenter gestaltete sich Schilds Dienstzeit in der Waffen-SS, in die er nach eigenen Angaben Ende 1943 einberufen wurde⁵⁵. Zwar räumte er ein, dass insbesondere unter den Mannschaftsdienstgraden bei weitem nicht alle Angehörigen der Waffen-SS als „Nazis“ anzusehen seien⁵⁶. Für seine Kameraden im Stab des SS-Panzergrenadier-Regiments 38, mit dem er als Teil der 17. SS-Panzergrenadier-Division „Götz von Berlichingen“ den Krieg in Frankreich erlebte, brachte Schild dennoch nichts als Verachtung auf, wie er seinem Zellengenossen

⁵⁰ Andersch, Werke, Bd. 5, S. 59 u. S. 65; Dok. 6 sowie die nur knappe Room Conversation v. 15. 9. 1944, 13.00–17.00 Uhr, in: NARA, RG 165, Entry 179, Box 442.

⁵¹ Vgl. Reinhardt, Andersch, S. 47–51.

⁵² Room Conversation Schild – Kuftner v. 12. 9. 1944, 19.25–22.45 Uhr, in: NARA, RG 165, Entry 179, Box 538.

⁵³ Ebenda.

⁵⁴ Ebenda.

⁵⁵ Report on Interrogation of Schild, Gerhard, Fort Hunt, 14. 9. 1944, in: Ebenda. Für den Personalersatz der Waffen-SS galt zu diesem Zeitpunkt zwar noch der Grundsatz der Freiwilligkeit, doch gab es bereits vereinzelte Aushebungen. Vgl. René Rohrkamp, „Weltanschaulich gefestigte Kämpfer“. Die Soldaten der Waffen-SS 1933–1945. Organisation, Personal, Sozialstruktur, Paderborn u. a. 2010, S. 378–391.

⁵⁶ Vgl. Report on Interrogation of Schild, Gerhard, Fort Hunt, 14. 9. 1944, in: NARA, RG 165, Entry 179, Box 538.

Kuftner in Fort Hunt bekundete: „Ich war beim Stab, ich hasste alle.“⁵⁷ Während der Operationen an der Westfront wurde Schild überdies Zeuge einer Reihe von Kriegsverbrechen an Zivilisten und Kriegsgefangenen, über die er den Vernehmungsoffizieren in Fort Hunt empört Bericht erstattete⁵⁸. So wenig sich Schild mit seiner militärischen Rolle identifizierte, konnte er sich dem Krieg doch nicht vollständig entziehen. An den Gefechten seines Regiments war er derart aktiv beteiligt, dass er vor seiner Gefangennahme verwundet wurde⁵⁹. In Gefangenschaft geriet er erst am 29. Juli 1944, als die Division „Götz von Berlichingen“ in der Normandie zerschlagen wurde⁶⁰. In den Kämpfen hatte er nach eigenem Bekunden sogar mehrere Gegner getötet (Dok. 9): „Ein paar Franzosen habe ich umgelegt. Ich musste, sonst hätten die mich – Aber Amerikaner keine, da habe ich in die Luft geschossen.“

Die Konstellation, die Schild als Zwangslage beschrieb, um sein Handeln zu erklären, lässt sich nicht rekonstruieren. Dass selbst Soldaten, die das Regime und seinen Krieg entschieden ablehnten, als Bestandteile der Kriegsmaschine funktionierten, verweist freilich erneut darauf, wie zwingend die sozialen und institutionellen Rahmenbedingungen in der Wehrmacht Konformismus produzierten. Selbst das Schießen „in die Luft“ lässt sich nur als Teil einer Anpassungsstrategie verstehen, die Schild verfolgt haben muss, um das Handeln „mit den anderen“ zumindest zu simulieren und damit seinem „sozialen Tod“ in der militärischen Gruppenkultur vorzubeugen⁶¹. Ebenso verband ihn seine Fähigkeit zur Rationalisierung des Tötens, das er als Selbstverteidigung einordnete, mit der Mehrheit seiner Kameraden. Schließlich bildete die Gewissheit, über Strategien der nachträglichen Sinnstiftung zu verfügen, die Voraussetzung dafür, überhaupt tödliche Gewalt ausüben zu können⁶². Schilds einschneidende Erfahrungen als Frontsoldat begründeten möglicherweise auch jenen Selbstvorwurf, den er in seiner für „P.O. Box 1142“ verfassten Denkschrift als Teil des Selbstverständnisses aller „Nazi-Gegner“ beschrieb: das Bewusstsein, von den „Verbrechen der Nazis [...] meist aus eigener Anschauung“ Kenntnis besessen, aber die „Politik“ der „Nazis“ „stillschweigend geduldet“ zu haben (Dok. 10).

⁵⁷ Room Conversation Schild – Kuftner v. 12. 9. 1944, 19.25–22.45 Uhr, in: NARA, RG 165, Entry 179, Box 538.

⁵⁸ Report on Interrogation of Schild, Gerhard, Fort Hunt, 14. 9. 1944, sowie Schilds detaillierten Aufzeichnungen über die entsprechenden Vorfälle, o. D., in: Ebenda. So berichtete er über den SS-Hauptsturmführer Kurt Wahl, dass „im Juni / Juli 1944 [...] auf seinen Befehl französische Häuser geplündert und französische Zivilisten grundlos erschossen (bei Marchesieux)“ worden seien.

⁵⁹ Room Conversation Schild – Kuftner v. 12. 9. 1944, 19.25–22.45 Uhr, in: NARA, RG 165, Entry 179, Box 538.

⁶⁰ Vgl. Georg Tessin, Verbände und Truppen der deutschen Wehrmacht und Waffen-SS im Zweiten Weltkrieg 1939–1945, Bd. 4, Osnabrück 1980, S. 77.

⁶¹ Thomas Kühne, Kameradschaft. Die Soldaten des nationalsozialistischen Krieges und das 20. Jahrhundert, Göttingen 2006, S. 88, S. 204 u. S. 272.

⁶² Vgl. Harald Welzer, Täter. Wie aus ganz normalen Menschen Massenmörder werden, Frankfurt a. M. 2006, S. 38–41 u. S. 47.

Neben Schild hinterließen in Fort Hunt noch weitere „Anti-Nazis“ ihre Spuren, die zu bekannten Weggefährten aus Anderschs Kriegsgefangenschaft zählten. Der Leutnant Curt Vinz⁶³ und der Obergefreite Irmfried Wilimzig⁶⁴ waren nach ihrer Gefangennahme zwischen Juli und Oktober 1944 durch Fort Hunt geschleust worden, bevor sie im „Anti-Nazi“-Lager von Camp Ruston mit Andersch zusammentrafen und später mit ihm die erste Redaktion des *Ruf* bildeten. Vinz und Wilimzig präsentierten sich in Fort Hunt sowohl den Vernehmungsoffizieren als auch ihren Mitgefangenen als bekennende Gegner des Nationalsozialismus. Wilimzig gab im Verhör zu Protokoll, dass er die Herrschaft und das Parteiprogramm der NSDAP ablehne, selbst wenn er einzelne positive Seiten an Hitler und seinem Regime finden konnte (Dok. 17). Dass sich Wilimzig tatsächlich kaum als „Nazischwein“ (Dok. 16) verstand, bewies er auch in den Unterhaltungen mit seinen Mitgefangenen; eine pejorative Konnotation des Nationalsozialismus verband sich nicht zuletzt mit seiner Feststellung, „das[s] es keinen großen Unterschied zwischen Faschismus und Bolschewismus gibt“⁶⁵. Auch Curt Vinz distanzierte sich in den Verhören entschieden vom NS-Regime, betonte, „not party member“ gewesen zu sein, und bezeichnete sich als „Democrat“⁶⁶. Unter sich versicherten Vinz und sein Zellengenosse Willi Petri sich gegenseitig ihrer Identität als „outright A[nti-]N[azis]“ (Dok. 11). Sowohl Vinz als auch Wilimzig bezogen in den „Room Conversations“ überdies eindeutig Stellung gegen die antisemitische Politik des NS-Regimes, über die beide weitreichende Kenntnisse zu besitzen schienen (Dok. 12 und Dok. 16). Im Verhör legte Vinz zudem Wert darauf, für einen ehemaligen Offizierskameraden aus seinem Pariser Stab Fürsprache zu halten, der „repeatedly helped Jews who were arrested by SD, and of whom he learned, getting them out of KZ“⁶⁷.

Neben dem Gegensatz zum Nationalsozialismus offenbarten Vinz und Wilimzig zugleich weitreichende Übereinstimmungen mit grundsätzlichen Normen des militärischen Systems. Vinz' ungebrochenes Zugehörigkeitsgefühl zur Wehrmacht drückte sich bereits in seiner Weigerung aus, den Vernehmungsoffizieren

⁶³ Geb. 12.12.1908 in Lauenstein/Sachsen, wohnhaft in Wien, evangelisch, Abitur, im Zivilberuf Verlagskaufmann, zuletzt eingesetzt im Heereswaffenamt in Paris, dort am 25.8.1944 in Gefangenschaft geraten, in Fort Hunt v. 22.9.–3.10.1944. Vinz' Gefangenenakte aus Fort Hunt, in: NARA, RG 165, Entry 179, Box 557. Zu Vinz' Transfers vgl. die Akten des OPMG, in: NARA, RG 389, Entry 452a, Box 1377. Vinz teilte in Ruston sogar eine Baracke mit Andersch und avancierte nach Kriegsende zum Verleger des „Ruf“ in München; vgl. Wehdeking, Nullpunkt, S. 10f. u. S. 15–21; Reinhardt, Andersch, S. 112, S. 116f. u. S. 123.

⁶⁴ Geb. 8.1.1907 in Breslau, evangelisch, Hochschulbildung, im Zivilberuf Regisseur, zuletzt eingesetzt im Gren.Rgt. 954, am 24.5.1944 in Italien gefangen genommen, in Fort Hunt v. 27.7.–3.8.1944. Wilimzigs Gefangenenakte, in: NARA, RG 165, Entry 179, Box 563; vgl. Wehdeking, Nullpunkt, S. 17; Reinhardt, Andersch, S. 111 u. S. 123. Zu Wilimzigs Transfers vgl. die Akten des OPMG, in: NARA, RG 389, Entry 452a, Box 1377.

⁶⁵ Room Conversation Dreher – Wilimzig v. 30.7.1944, 20.00–22.00 Uhr, in: NARA, RG 165, Entry 179, Box 563; vgl. auch Dok. 17.

⁶⁶ Report of Interrogation, Vinz, Curt, Fort Hunt, 3.10.1944, in: NARA, RG 165, Entry 179, Box 557.

⁶⁷ Ebenda.

militärisch verwertbare Informationen preiszugeben. Zwar räumte er ein, „that he feels that war is lost for Germany“, doch im Unterschied zu Antifaschisten wie Gerhard Schild insistierte Vinz, „that he cannot take it upon himself to give out detailed information of value to the enemy“⁶⁸. In den „Room Conversations“ mit seinen Mitgefangenen kam Vinz zu keiner günstigeren Beurteilung der strategischen Lage, die er als „hopeless“ einschätzte (Dok. 11). Welche Maßstäbe er dieser Analyse zu Grunde legte, offenbarte eine prinzipielle Bemerkung, mit der er seine Ansicht unterstrich, dass die Fortsetzung des Krieges „vergeben[s]“ sei (Dok. 11): „Ich muss irgendwo einen Sinn sehen“ – um bereit zu sein weiter zu kämpfen, setzte Vinz bei seinem Zuhörer als gedankliche Ergänzung voraus. Was er hier implizierte, aber nicht aussprach, weil es ihm offensichtlich selbstverständlich erschien, brachte die internalisierten Gewissheiten dieses „Anti-Nazis“ über Militär und Krieg umso authentischer zum Ausdruck. Krieg per se wurde nicht grundsätzlich als falsch angesehen. Die Sinnhaftigkeit eines Krieges bestimmte sich nach Vinz‘ Auffassung in erster Linie danach, inwieweit nach nüchterner Abwägung der militärischen Lage noch Aussichten bestanden, zu einem siegreichen Abschluss zu kommen.

Auf dieser Grundannahme basierte wohl auch sein Bedauern über strategische Missgriffe der deutschen Führung, das er wiederholt erkennen ließ. Den entscheidenden Fehler erblickte Vinz darin, dass das Deutsche Reich nicht bei den Eroberungen von 1939/40 stehen geblieben war: „Germany was foolish to continue war after conquering France, that by so doing the war got too big for Germany to handle.“⁶⁹ Alle entstehenden Nachteile für die deutsche Kriegführung waren in Vinz‘ Wahrnehmung – anders als etwa bei Gerhard Schild – mit eindeutig negativen Konnotationen belegt. Dies zeigte sich nicht zuletzt in seinem Kommentar zu den Äußerungen seines Zellengenossen, der die deutsche Kriegserklärung an die Vereinigten Staaten darauf zurückführte, dass „wir [...] als Verbündeter von Japan“ zu diesem Schritt verpflichtet gewesen seien; hierauf entgegnete Vinz (Dok. 13): „Die Achsenpolitik hat uns genug Unheil eingebracht. Denken Sie an Italien.“ Mit der Exterritorialisierung der Verantwortung für die beklagten Fehlentwicklungen verbanden sich nicht nur in diesem Fall pejorative Assoziationen mit anderen Nationen. Ähnlich konstruiert erschien auch Vinz‘ Erinnerung an den Untergang der Weimarer Republik (Dok. 11): „Die d[eu]t[sche]. Demokratie scheiterte am Chauvinismus des Franzosen.“ Eine nationalbewusste Abgrenzung von den Nachbarvölkern sprach außerdem aus seinen Erzählungen über die deutsche Kapitulation in Paris und die französische „Volksmenge“, die daraufhin „tobte“: „Das hat mich alles sehr erschüttert, dass so was in Paris möglich ist. Ich glaube, in Berlin und Hamburg wäre das nicht möglich, dass die Bestie Mensch so zum Durchbruch kommt.“⁷⁰

⁶⁸ Ebenda.

⁶⁹ Room Conversation Vinz – Petri v. 27. 9. 1944, 7.30–12.00 Uhr, in: NARA, RG 165, Entry 179, Box 557.

⁷⁰ Room Conversation Vinz – Eckartsberg v. 23. 9. 1944, 7.30–11.50 Uhr, in: Ebenda.

Die Aneignung militärischer Normen und eine ausgeprägte Identifikation mit der eigenen Nation trat auch in Wilimzig Selbstthematisierungen in Fort Hunt zu Tage. Wie er in einem seiner Verhöre zu Protokoll gab, hatte er vor dem Zweiten Weltkrieg in Großbritannien gelebt; aus Pflichtbewusstsein sei er jedoch zurückgekehrt (Dok. 17). Genauso wenig wie dieses Bekenntnis verhehlte Wilimzig den Vernehmungsoffizieren seinen Glauben daran, dass das Deutsche Reich noch in der Lage sei, die Fronten zu stabilisieren und die drohende Niederlage abzuwenden. In einem weiteren Verhör erwiderte Wilimzig auf die Frage, ob er sich „freuen [würde], wenn die Alliierten den Krieg gewinnen“, ähnlich selbstbewusst: „Ich würde mich nicht darüber freuen, weil ich fürchten müsste, dass Deutschland dann völlig kaputt geht, wenn die Alliierten den Krieg gewinnen.“⁷¹ Auf die Aktivitäten des Nationalkomitees Freies Deutschland angesprochen reagierte Wilimzig ablehnend, schließlich „ist doch eine deutsche Regierung da, ich sehe nicht ein, was man bei einer solchen Bewegung machen soll“. Gegenüber seinen Mitgefangenen äußerte sich Wilimzig nicht anders. Den aus deutscher Perspektive ungünstigen Kriegsverlauf sah er mit Bedauern, er äußerte seine Zuversicht, dass „Deutschland nicht zusammenklappt“, sowie seinen Stolz darüber, „das[s] es nicht so einfach ist um Deutschland zu besiegen“ [sic] (Dok. 14). Genauso deckten sich seine Einschätzungen über die operativen Aussichten der Wehrmacht mit seinen Prognosen aus den Verhören, wie eines der Abhörprotokolle zusammenfasst: „Thinks Germans can hold advance of Americans in Normandy the way they want it.“⁷²

Dass Wilimzig einer Niederlage des nationalsozialistischen Deutschlands kaum etwas abzugewinnen vermochte, und wie weit er davon entfernt schien, den Krieg grundsätzlich in Frage zu stellen, korrespondierte mit seiner unübersehbaren Identifikation mit dem Militär und dessen Wertesystem⁷³. Dies klang nicht nur an, als er im Verhör beiläufig den ehernsten Grundsatz des Militärs reproduzierte: „Befehl ist Befehl[,] selbstverständlich, besonders in der Front.“⁷⁴ Das Bild von der Wehrmacht, das Wilimzig in Fort Hunt vermittelte, gestaltete sich in jeder Hinsicht positiv und systemkonform; die deutschen Truppen rühmte er sogar als „the most daring soldiers“ (Dok. 17). Im Gegensatz dazu wusste er von den amerikanischen Soldaten, dass sie als „not [...] too good“ galten und sich vor allem auf „masses of material and especially on artillery“ verließen. Vor dem Hintergrund, dass Wilimzig die „Fighting Qualities“ von Kampftruppen in erster Linie daran maß, inwieweit sie sich als „daring“ präsentierten, offenbarten sich die negativen Implikationen in seiner Beschreibung der amerikanischen Taktik. Hinter der Unterstellung, die US-Streitkräfte erzielten ihre Erfolge nicht durch persönlichen Einsatz, sondern durch ihr Aufgebot von Material, verbarg sich der Vorwurf der

⁷¹ Interrogation Wilimzig – Malner, Fort Hunt, 2. 8. 1944, 22.35 Uhr, in: NARA, RG 165, Entry 179, Box 563.

⁷² Room Conversation Dreher – Wilimzig v. 28. 7. 1944, 11.55–15.30 Uhr, in: Ebenda.

⁷³ Vgl. Dok. 17: „He blames the existing hostilities on England’s policy of Balance of Power in Europe.“ (nicht im abgedruckten Dokument)

⁷⁴ Interrogation Wilimzig – Malner, Fort Hunt, 2. 8. 1944, 22.35 Uhr, in: NARA, RG 165, Entry 179, Box 563.

Feigheit. Diesem Verdikt lag offensichtlich ein Tapferkeitsideal zu Grunde, das Tatkraft und Wagemut im Kampf als höchste Tugenden weit über Technikbeherrschung stellte. Mit dieser Auffassung korrespondierte, dass Wilimzig noch in der Gefangenschaft die taktischen Entscheidungen seiner Vorgesetzten in Frage stellte, die seine Einheit erst in die Lage manövriert hatten, kapitulieren zu müssen⁷⁵. Neben der Identifikation mit dem Wertesystem von Nation und Militär belegt Wilimzigs Akte aus „P.O. Box 1142“, wie weitgehend die Aussagen aus den „Morale Interrogations“ mit den Äußerungen aus den „Room Conversations“ kongruierten und sich Vernehmungsberichte und Abhörprotokolle wechselseitig in ihrer hohen Aussagefähigkeit bestätigten.

Fazit

Andersch und die „Anti-Nazis“ in Fort Hunt repräsentierten ein Segment der Wehrmacht, das zwischen Konformismus und Dissens oszillierte. Von linkssozialistischen Vorstellungen standen sie ähnlich weit entfernt wie von genuin nationalsozialistischen Positionen. Sie hingen weder pazifistischen noch aggressiven bellizistischen Vorstellungen nach. Aktiven Widerstand zu leisten oder sich den Kriegsanstrengungen der Nation zu verweigern, fiel ihnen jedoch ebenso wenig ein, wie sie die Rassen- und Vernichtungspolitik des Regimes unterstützen konnten. So differenziert, wie sich die „Anti-Nazis“ in das politische Spektrum der Kriegsgesellschaft zwischen totalitarismuskritischer Linke und liberalem Bürgertum einordneten, verkörperten sie als Soldaten die Heterogenität der Wehrmacht und den Pluralismus der Wahrnehmungen und Sinnkonstruktionen, der in ihr herrschte. Trotz ihrer weitgehenden sozialen Homogenität divergierte selbst unter diesen „Anti-Nazis“ die Perzeption von Diktatur und Krieg. Während die einen das NS-Regime zumindest für die Dauer des Krieges weiterhin als „deutsche Regierung“ begriffen, sprachen die anderen von „Diktatur“, „Nazi-System“ und „Barbarei“⁷⁶. Den einen galt die „Jugend“ der deutschen Kriegsgesellschaft als Hoffnungsträger der „Nazi-Opposition“, während die anderen die „Jugend“ zu den Stützen des Regimes zählten⁷⁷.

Jenseits solcher reflektierten Zuschreibungen wiesen die „Anti-Nazis“ auf einer tiefer liegenden Ebene, die sich vor allem in den unausgesprochenen Prämissen ihrer Selbstthematisierungen artikulierte, zugleich signifikante Übereinstimmungen auf, die sie wohl weit über ihr politisches Lager und ihr sozialmoralisches Milieu hinaus mit breiten Bevölkerungsgruppen verbanden. Trotz aller antifaschistischen Bekenntnisse bewahrten sich viele „Anti-Nazis“ ein ausgeprägtes

⁷⁵ In Dok. 17 hieß es hierzu: „P/W as well as the whole regimental staff were surprised by American tanks and one of the German officers raised the white flag of surrender when he saw that the situation was apparently hopeless. This officer acted for all of the officers and men who had thus been encircled. P/W believes that they could have avoided capture if they had withdrawn earlier.“ (nicht im abgedruckten Dokument)

⁷⁶ Zu den Formulierungen vgl. die Interrogation Wilimzig – Malner, Fort Hunt, 2. 8. 1944, 22.35 Uhr, in: NARA, RG 165, Entry 179, Box 563, sowie Dok. 15 u. Dok. 10.

⁷⁷ Vgl. die Denkschriften Anderschs und Schilds, Dok. 7 u. Dok. 10.

„deutsches Nationalgefühl“ und das Selbstverständnis als „guter Deutscher“. Hiermit verband sich in nicht wenigen Fällen eine profunde Identifikation mit militärischen Normen. Elementare Kategorien wie „Ehre“, „Pflicht“, „Tapferkeit“ und „Nation“ waren auch für viele „Anti-Nazis“ keine Fremdworte, sondern erschienen vielmehr als selbstverständliche Grundbegriffe ihrer mentalen Rahmungen. Neben institutionellen und sozialen Zwängen gewährleistete wohl vor allem die Internalisierung solcher weithin geteilter Basisüberzeugungen, die älter und abstrakter waren als der Nationalsozialismus, dass selbst „Anti-Nazis“ aus regimefernen Kreisen bereit waren, sich in die Wehrmacht zu integrieren und der Kriegsmaschine des „Dritten Reichs“ zu dienen, obwohl sie Hitlers Herrschaft und seine Ideologie ablehnten. Dies trug wesentlich dazu bei, dass Heterogenität und Konformismus in der Wehrmacht keinen Widerspruch bildeten⁷⁸.

Dokumente

Dokument 1

Protokoll über die Vernehmung von Alfred Andersch, Fort Hunt, 16. 9. 1944 (NARA, RG 165, Entry 179, Box 442):

ANDERSCH, Alfred

16 Sept 44

Obersoldat

Lt. Schneider

20 L Feld Div⁷⁹

P/W: Arndt.

A sincere Anti-Nazi – was for sometime in Dachau – Reliable.

Civilian History:

Born on 4 Feb 1914 in Muenchen. Attended public schools, Humanistisches gymnasium, worked 2 years for a publisher. In Dachau from March to September 1933 because he was a leader of the Youth-Group of the Soz-Demokrat. Gewerbeschaffen⁸⁰ [sic] in Muenchen. Later worked for the Firma Leonar, Hamburg. P/W is married.

Military History:

1940: Drafted into a Baubattl. in Rastatt and worked in the areas between Rastatt and Breisach. Dismissed from the army because he's married to a half-jewess; worked with Firma Monsan / Hamburg until Dec 1943.

1943: Recalled into the armed forces and assigned to Inf Ers Kp 9 / Siegen.

⁷⁸ Für wichtige Hinweise und Anregungen danke ich Daniel Gross, Johannes Hürter, Timothy Mulligan und Sönke Neitzel.

⁷⁹ Zu Dislokation und Einsätzen der 20. Feld-Division (L)/20. Luftwaffen-Sturm-Division (ab 1. 6. 1944), die Andersch weitgehend zutreffend wiedergab, vgl. Tessin, Truppen, Bd. 4, S. 136 f.

⁸⁰ Die Angabe, Andersch habe sich in einer sozialdemokratischen Gewerkschaft engagiert, war unzutreffend, da Anderschs politische Aktivitäten in seiner Funktion als Organisationsleiter des Kommunistischen Jugendverbands in Südbayern bestanden. Vgl. Reinhardt, Andersch, S. 36.

1944: Transferred to 39 Rgt L Feld Div which was located in area of Hobro / Denmark. P/W is familiar with Esbjak / Mitteljuetland and Aalsburg. In late May 44 the Div. moved to Pisa.

General:

P/W had a furlough in Feb 44 and during that time visited Muenchen. He observed that the bombings caused considerable damage and that the morale of the people is low. He feels that the Catholic population is against the Nazi Regime and make no attempt to hide their feelings. The student-revolt⁸¹ of 1943 may have been temporarily halted but by no means overcome. The Catholic Church is at present backing a movement known as the "Junge Kirche"⁸².

Dr. Hans HAGEMEYER

Dr. Erich LANGENBUCHER) Leiter der Reichsstelle zur Foerderung des deutschen Schrifttums in Berlin⁸³.

Recommendation:

Geographic Section for details on Westwall – Rastatt – Breisach, and Denmark.

Dokument 2

Room Conversation, 11. 9. 1944, 14.00–17.00 Uhr, Andersch – Balcerkiewicz⁸⁴, Monitored by: Pt. Bade, Room: B 24 (NARA, RG 165, Entry 179, Box 442):

- 14.00 B. comes into room and they discuss matters. They wonder why they are here and suspect something phony, amongst others suspect microphones. Wonder whether this camp is in accordance with the Geneva convention.
- A. feels that the morale of front line troops in Anzio was not too good due to bad leadership. Further away from the front morale was much better.
- 15.00 Quiet

⁸¹ Hiermit bezog sich Andersch möglicherweise auf die Aktivitäten des Kreises um die Geschwister Scholl, die bis zu ihrer Verhaftung im Februar 1943 mit Flugblattaktionen zum Widerstand aufriefen, oder um die Studentenproteste anlässlich der 470-Jahrfeier der Münchner Universität am 13. 1. 1943. Vgl. Detlef Bald, Die „Weiße Rose“. Von der Front in den Widerstand, Berlin 2003, S. 148f.

⁸² Zum Forschungsstand über das Verhältnis der katholischen Kirche zum NS-Staat vgl. Karl-Joseph Hummel/ Michael Kißener (Hrsg.), Die Katholiken und das Dritte Reich. Kontroversen und Debatten, Paderborn u. a. 2009.

⁸³ Hans Hagemeyer (1899–1993), ab 1933 Leiter der Reichsstelle zur Förderung des Deutschen Schrifttums; Erich Langenbucher (geb. 1912), Schriftleiter und Regierungsrat im Propagandaministerium, möglicherweise verwechselt mit: Hellmuth Langenbucher (1905–1980), Mitgründer der Reichsstelle zur Förderung des Deutschen Schrifttums und hier Leiter des Gesamtlektorats. Vgl. Jan-Pieter Barbian, Literaturpolitik im „Dritten Reich“. Institutionen, Kompetenzen, Betätigungsfelder, München 1995, S. 270 ff.

⁸⁴ Obergefreiter Heinz Balcerkiewicz, geb. 16. 4. 1920 in Berlin, evangelisch, Abitur, im Zivilberuf Student, zuletzt eingesetzt in der 65. Infanteriedivision, gefangen genommen am 5. 6. 1944 bei Rom, ebenfalls eingestuft als „Anti-Nazi“; vgl. NARA, RG 165, Entry 179, Box 444.

Reading the newssheet – seem impressed about the report of shipment of Germans to Russia.

- A. thinks there must be a very good reason why they were convoyed to this camp in a closed automobile.
They both express anti nazi opinions and make fun about Goebbels.
- 16.00 Playing chess.
16.30 Quiet.
17.00 Quiet.

Dokument 3

Room Conversation, 12. 9. 1944, 7.30–12.00 Uhr, Andersch – Balcerkiewicz, Monitored by: Fecht, Room: B 24 (NARA, RG 165, Entry 179, Box 442):

- PsW. Trivial talk about politics –
B. Ich bin froh das[s] ich aus dem ganzen Mist 'raus bin. – Es wäre ja schön wenn wir hier ein Fernsehgerät hätten.
B. Hast Du schon mal ein Fernsehgerät gesehen. Wo ich im Lazarett war da hatten wir eins.
PsW. Trivial talk about home television sets.
0835 I.O. inspecting – (P.W. asks for something to read)
PsW. Talk about actors + stage-plays –
B. out for interr. – 0940 –
B. Repeats interrogation – 1120
B. Ich habe ihm von die [sic] politische + moralische Lage in Deutschl. erzählt.
A. Hast Du die Greuertaten bestätigt.
B. Ja –
B. Es scheint mir als wenn sie die richtigen Urheber der Partei 'raussuchen wollen.
A. Anscheinend wollen sie doch Deutschl. als ein Staat für sich selbst bestehen lassen –
PsW Eating – 1135

Dokument 4

Room Conversation, 13. 9. 1944, 17.00–21.00 Uhr, Andersch – Balcerkiewicz, Monitored by: Pvt. Lachman, Room: B 24 (NARA, RG 165, Entry 179, Box 442):

- 17.00 Idle talk; describe buildings in Italy.
A. Der daneben der hat etwas von einem Friedenskomitee gesagt.
B. Der ist vielleicht politisch geschult.
A. Das bin ich auch.
B. Ich hab mich nie politisch betätigt, ausser negativ gegen die Nazis, aber es ist doch alles Seifenblasen; Es ist besser unpolitisch zu bleiben.
A. Ich könnte soviel Gutes in einem politischen Gebiete machen, bin doch geschult und dann braucht man nicht hinter Stacheldraht zu sitzen.

- B. Calls to room 26⁸⁵: Wann gehst du weg, schon morgen? Antwort Ja. Kein Verhör mehr. A: Nein. Gehst du in ein Lager? A: Weiss nicht. Vielleicht nicht.
- B. calls to room 22: Bist du schon verhört worden? A: Ja. Hast du etwas wegen Anti-Japanischen Sachen gesagt. A: Nein. Sie waren nur interessiert in [sic] Deutschland. Dann kommst du bald weg? A: Ja.
- B. Ich bin wohl der Letzte der verhört wird.
- B. calls to room 22. Jung (?)⁸⁶ Der der nebenan ist der geht auch schon weg. Hast Du etwas von dem Fräulein, dem Tchechen [sic] gehört? A: Nein.
- B. Da ist doch einer schon heute weggekommen, ein Maat mit der einen weissen Mütze. Hoffentlich werde ich morgen verhört und hoffentlich können wir zusammen bleiben.
- A. Wenn ich mich an Thomas Mann mit meinen Sachen wänden [sic] würde, könnte er mich [sic] helfen. Ich hab ihn bei Shakespearevorlesungen getroffen, Says he writes poetry himself. Talk about art.
- A. says that art and literature “limped behind” in Nazi Germany, being only a sort of “Gewerbekunst” for Nazis. Suffering particularly from being cut off from the world. Says that younger generation doesn’t know anything about men like Dostoyevski, Gide or Thomas Wolfe.
- B. Says that his father worked in Kabul in Afganistan [sic], working for the Afgan. Gov[ernment]; his fortune was confiscated by British.
- B. Ich habe ihnen das erzählt; aber es würde Engländer sehr interessieren.
- A. Deutschland wird wahrscheinlich in drei Teilen besetzt werden, ich werde mich in das amerikanisch-besetzte Gebiet begeben; die werden am besten regieren.
- A. explains Teheran meeting, B. had never heard of it.
- B. Wenn Polen zerstückelt wird, wäre das doch zu ungerecht, die haben das doch nicht verdient.
- B. They ask such dumb questions: How is the Stimmung in Germany? How do we know.
- A. Probably there is no Stimmung!

Dokument 5

Room Conversation, 14. 9. 1944, 7.30–11.45 Uhr, Andersch – Balcerkiewicz, Monitored by: Schidkowsky, Room: B 24 (NARA, RG 165, Entry 179, Box 442):

7.30 silent

Idle talk, about fashions, women’s clothes, etc.

A. mentions P/W Kiery⁸⁷: “Dieser Grosse mit der Brille...“. B. also knows him.

⁸⁵ Im Raum 26 war zu dieser Zeit der Soldat Gerhard Kiery untergebracht. Vgl. Anm. 87.

⁸⁶ Fragezeichen im Original. Ein Gefangener mit dem Namen Jung ist für diese Zeit in Fort Hunt nicht aktenkundig.

⁸⁷ Soldat Gerhard Kiery, geb. 3.10.1924 in Magdeburg, Berufsschulbildung, im Zivilberuf Handwerker, zuletzt eingesetzt im Sturm-Regiment 853 und nach eigenen Angaben desertiert, ebenfalls eingestuft als „Anti-Nazi“. Vgl. seine Schilderungen aus der Room Conversation Huehnerbach – Kiery v. 14.9.1944, 7.30–11.45 Uhr, Room B 26, in: NARA, RG 165,

- Both Ps/ws talk a little English, B. better than A.
- B. says "To be or not to be, that is the question" – in English would like to get books.
- A. talks about Germany's attitude towards modern ideas, since 1918. He says the Germans were hostile (spiessbürgerlich und reaktionär) against such modern developments as jazz-music, although before 1933 Germany was becoming a leading power in many cultural aspects, such as architecture, art. Wonders if Ps/Ws are put together in rooms according too a certain system.
- B. thinks English and French should be introduced into the curriculum of the "Volksschule".
- A. comes back from interrogation, says: "Es ist alles o.k., wir kommen wahrscheinlich in e. anderes Gebäude, dort ist es schöner, wir kriegen etwas zu lesen. Wir haben uns unerschöpflich [sic] über alles unterhalten." Repeats some of the statements he made, and I.O.'s answers. Seems to enjoy the prospect of going to a A.N. camp. Says: "Wer nationalsozialistische Tendenzen zeigt wird nach Russland gehen, die anderen bleiben in Amerika".
- A. Die haben anscheinlich [sic] e. grosse Angst dass in Deutschland solche Guerillabanden, Partisanen, sich bilden. Ich habe gesagt sie sollten keine Angst haben.
- B. Ja, das ist unwahrscheinlich, sie werden zusammengejagt...
- A. Er⁸⁸ hat e. fantastischen Eindruck von mir bekommen... Hat mir die Hand gedrückt, als ich hereinkam.
Discusses the future government of Germany, repeats I.O.'s statement on this subject, seems very impressed by his idea of splitting Germany into provinces having representatives in a Senate.
"Ich habe kein Hehl davon gemacht [sic] dass ich absoluter Gegner von Russland bin, dass ich nichts gutes halte von Paulus u. Seydlitz' Bewegungen."
- A. says: Wenn man gewissen Deutschen Lebensmöglichkeit in Deutschland geben würde...?
- B. Ja, es werden sehr grosse Lebensmöglichkeiten in Deutschland nach dem Kriege geben [sic].
prepare to leave.

Entry 179, Box 496: „In Italien wurden eine Menge wegen Fahnenflucht oder Spionage erschossen. Ich war auch zum Tode verurteilt. Am 6. Mai 1944 wurde ein 14-jähriger erschossen und am 11. Mai ein Pole. Dann wurden wir verladen und sollten nach Rom gebracht werden, wir waren ungefähr 200 Mann, alles Leute vom Feld- oder Kriegsgericht. Vor Rom griffen uns amerik. Flugzeuge an, das haben eine Reihe von Leute[n] von uns benutzt abzuhausen.“ Andersch und Kiery hatten bei der Fahrt von Pine Grove Furnace nach Fort Hunt am 11.9.1944 zusammen im Bus gegessen. Vgl. die Transportliste im Memorandum from Chief of Captured Personnel and Material Branch/MIS, to Brigadier General B. M. Bryan, v. 9.9.1944, in: NARA, RG 389, Entry 452a, Box 1377.

⁸⁸ Hiermit bezog sich Andersch offenbar auf den Vernehmungsoffizier.

Dokument 6

Room Conversation, 15. 9. 1944, 7.30–11.45 Uhr, Schild – Kufchner – Andersch, Monitored by: k.A., Room: A 1 (NARA, RG 165, Entry 179, Box 442):

- S. Die Halbjuden durften sich ja freiwillig melden und dann wurde ihnen versprochen dass sie sich das Bürgerrecht erwerben können.
- A. Na ja das war im letzten Kriege auch so und heutzutage sind die alten jüdischen Frontkämpfer alle zur Seite geworfen worden. Jetzt werden sie ihnen alle die Konzessionen machen und später werden sie [sie], wenn sie sie nicht mehr brauchen, ermorden.
- K. Was einem damals erzählt wurde daß die Juden jeden deutschen Mann kastrieren wollen das ist ja alles Witz.
- A. In Norwegen wurden ja Soldaten ermutigt Norwegerinnen zu heiraten um die deutsche Rasse aufzunorden
- S. Ja aber das hat aufgehört nachdem sich die Führerin der deutschen Frauenschaft beklagt hat daß Deutschen Mädchen dadurch ihr Recht genommen wird.
- Die Reden von dem Goebbels das sind doch nicht die Reden eines Staatsmannes... Der Mussolini hat auch immer so gebrüllt.
- K. Hitler überschreit sich immer.
- A. trotzdem hat jeder doch immer zugehört.
- S. Musste man ja. Jeder wußte ja daß soviel davon abhängt.
- S. Himmler habe ich mal gehört. Der hat sehr ruhig gesprochen. Das war zur Einweihung der neuen Division Goetz v. Berlichingen⁸⁹. Da wurde gesagt es wird bis zur letzten Patrone bis zum letzten Schuss gekämpft. Ergeben gibt es nicht u.s.w.
- Der kam da mit einer ganzen Kompany [sic] an. Schöne Wagen. Wir wußten schon daß er kommt.
- Der Inhalt seiner Reden war ja brutal. Der Mann ist ja irgendwie nicht normal. Aber er sprach ganz ruhig u. sachlich und auch in einwandfreiem Deutsch was ja bei den andern oft nicht der Fall ist.
- A. Ja der kommt von einer ganz gebildeten Familie. Beamte. Sein Vater war ein ganz netter alter Herr mit Spitzbart, der sich nach dem Hitlerputsch mit seinem Sohn verkrachte.
- Hitlers Macht ist praktisch vorbei. Das ist jetzt Himmler und seine Gestapo. Das ganze Programm das Himmler vertritt ist ja heute mehr oder weniger National[-]Politik. Rosenberg ist da vielleicht der einzige der da auch noch Einfluss hat.
- S. Wie ich 1933 im Gefängnis war mit 200 andern Leuten da war ich erstaunt wieviele Kommunisten da waren. Und alle so begeistert wie am ersten Tage. Die anders politisch Gesinnten den wars schon schnuppe aber bei den Kommunisten war die Moral sehr hoch ausgezeichnet.
- A. Dasselbe war auch der Fall im KZ.

⁸⁹ Das Aufstellungsdatum der 17. SS-Panzer Grenadier-Division „Götz von Berlichingen“ war der 15. 11. 1943; vgl. Tessin, Truppen, Bd. 4, S. 77 ff.

- A. Im KZ hat es mich ja immer etwas verbittert daß diese andern Voelker, die ja immer behaupten daß sie von Anfang an wußten was für ein Verbrecher Hitler war, trotzdem Deutschland nicht angegriffen haben, was ja damals sehr leicht gewesen wäre. Da mußten sie also warten bis wir aufgerüstet hatten ehe sie sich bereit fanden etwas zu unternehmen.

Dokument 7

Hs. Denkschrift Alfred Anderschs aus Fort Hunt, o. D. (NARA, RG 165, Entry 179, Box 442):

Obersoldat Alfred Andersch
PW 81 G-256.993

Deutscher "Underground"

Im Verlauf verschiedener Verhöre über die Möglichkeiten eines deutschen "underground" befragt, fasse ich mein Wissen und meine Ansichten über das Bestehen deutscher Oppositionsbewegungen gegen den Nationalsozialismus nocheinmal zusammen.

Folgende U-Gruppen in Deutschland ständig latent oder offen vorhanden:

1. Die katholische Kirche
2. Teile der evangel. Kirche
3. Reste der kommunistischen Partei
4. Alte Diplomatie + Beamte
5. Unzufriedene Offiziere
6. "Intel[]ektuelle"

Kampf dieser Gruppen ist stets ein Führungs- und Organisationsproblem gewesen. Die anfängliche Richtungslosigkeit der einzelnen Gruppen, ihr mangelnder Kontakt untereinander, gab der Gestapo den entscheidenden Vorsprung. Terror + Propaganda auf der Basis breiter indifferenter oder abwartender Massen und der Jugend, der durch die Aufrüstungs-"prosperity" grosse berufliche und militärische Möglichkeiten geboten wurden.

Analyse der einzelnen U-Gruppen:

1. Die katholische Kirche ist die bedeutendste + geschlossenste Bewegung gegen NS. in Deutschland. Von Anfang an kein Millimeter Zugeständnis an die NS-Ideologie durch eigene wissenschaftliche und dogmatische Fundierung. (Kampf gegen Rassengesetze, Sterilisierung, literarische Angriffe gegen Rosenbergs "Mythos"). Innere Erneuerungs-Bewegung gegen Saturierungs-Erscheinungen innerhalb der Kirche durch Bewegung "Junge Kirche", geführt von den Jesuiten und den Resten der katholischen Jugendbewegung (Romano Guardini⁹⁰, Theodor

⁹⁰ Kath. Theologe (1885–1968), Inhaber des Lehrstuhls für Religionsphilosophie und Katholische Weltanschauung an der Universität Berlin bis zur Verdrängung durch die Nationalsozialisten 1939; vgl. Hans Maier, Romano Guardini, in: Deutsche Biografische Enzyklopädie (DBE) online (22. 3. 2010).

Haecker⁹¹, K. Pieper⁹² u. a.). Von da aus starke Linie in die Zukunft. Wachsender Einfluss der Kirche in der Öffentlichkeit: alle kath. Gottesdienste überfüllt. Nazis genehmigten 1943 wieder öffentliche Prozessionen am Fronleichnamstag. Die Münchener Fronleichnam-Prozession zugleich grosse politische Demonstration: viele Ritterkreuzträger im Zug, zusammen mit französischen + polnischen Zivilarbeitern, welche ihre alten Armee-Uniformen trugen. Hirtenbriefe der kathol. Bischöfe dauernd mit Spitzen gegen N.S.-“Weltanschauung“.

2. Evangelische Kirche, in sich zerspalten, uneinheitlich + machtlos. Kein junger Nachwuchs. Teilweise stärkste Zugeständnisse an NS. (z. B. Rückgängigmachung von Judentaufen durch thüring. evangel. Landeskirche.) An vielen Orten jedoch sehr tapferer Kampf evangel. Priester (z. B. Landesbischof Meiser⁹³ in München).

3. Starke kommunist. Gruppen in den Konzentrationslagern, durch härteste jahrelange Verfolgungen gegangen, deshalb in sich gehärtet, bei eigenem, geschlossenem Programm. Sublimierung des Anspruchs auf Zukunftsgestaltung, der sich aus diesen revolutionären Verdiensten unbedingt ergibt, ist das brennendste Problem für Nachkriegsdeutschland. (Kopplung dieser Ansprüche mit den Aspirationen des Komitees v. Seydlitz – Paulus⁹⁴) Gegenwärtiger Einfluss der K.P.D. in den Betrieben gering, durch Einziehungen. Aus den Reihen der demobilisierten Soldaten werden sich jedoch schnell wieder kommunist. Gruppen bilden. Auch das Heer der deutschen Gefangenen in Russland bildet starken Faktor für Sowjetisierung des Reiches, da Weg in die Heimat wahrscheinlich nur bei Sowjetisierung derselben offen.

4. Alte Beamtenschaft + Diplomatie. Sind stets bemüht gewesen, die Auswirkungen der N.S.-Massnahmen in der Innenpolitik zu mildern oder direkt zu sabotieren. Inwieweit hier Conspiration[s-] Zirkel gegen Hitler gebildet wurden, ist dem Schreiber dieses unbekannt, nach den neueren Nachrichten jedoch fraglos. Mitarbeit dieser an sich überalterten Kreise bei einem Neuaufbau notwendig, da der jüngeren Generation sowohl das Fachwissen, wie die sittlichen Grundsätze, auf denen sich ein gesundes Beamtentum aufbauen muss, fehlen.

5. Offiziere. Weite Offizierskreise Gegner des N.S. aus militärfachlichen Überlegungen. Im Verlauf des Krieges daher putschistische Erscheinungen. Da jedoch

⁹¹ Zum Katholizismus konvertierter Schriftsteller und Philosoph (1879–1945), der von den Nationalsozialisten ab 1935 mit Rede- und ab 1938 mit Publikationsverbot belegt wurde; vgl. Eugen Blessing, Haecker, Theodor, in: Neue Deutsche Biographie (NDB), Bd. 7 (1966), S. 425–427.

⁹² Kath. Theologe und Zentrumsabgeordneter (1866–1942), der den Nationalsozialismus 1931 scharf kritisierte, allerdings auch positive Seiten an der NS-Ideologie fand; vgl. Thomas Dahmen, Pieper, Carl August Friedrich, in: NDB, Bd. 20 (2001), S. 425 f.

⁹³ Evangel. Landesbischof von Bayern (1881–1956), der sich für die Bekennende Kirche einsetzte, aber gleichwohl die Verbindung zum NS-Regime nicht abbrechen ließ; vgl. Hannelore Braun, Meiser, Hans, in: NDB, Bd. 16 (1990), S. 687–688.

⁹⁴ Paulus und Seydlitz bildeten in der sowjetischen Kriegsgefangenschaft das Nationalkomitee Freies Deutschland bzw. den Bund Deutscher Offiziere; vgl. Julia Warth, Verräter oder Widerstandskämpfer? Wehrmachtgeneral Walther von Seydlitz-Kurzbach, München 2006; Torsten Diedrich, Paulus: Das Trauma von Stalingrad. Eine Biographie, Paderborn u. a. 2008.

mit dem Reichsgedanken (siehe Anmerkung!) unzertrennlich verknüpft, kann ihre Verbindung mit den U-Bewegungen nur vorübergehend sein.

6. „Intellektuelle“. Breiteste und vielfältigste Schicht des „Untergrundes“. Von Goebbels stets und ständig angegriffen (Kennzeichen der Unsicherheit!) Nach Ansicht d[es]. Schr[eibers]. d[ieses]. sind mindestens 80% der Angehörigen der freien + geistigen Berufe oppositionell eingestellt, besonders stark die Ärzte, Wohlfahrtspfleger, Rechtsanwälte + Juristen, und die studierende Jugend, in der heute das weibliche Element überwiegt. (Münchener Studenten-Unruhen!) Das geistige Deutschland ist heute dadurch gekennzeichnet, dass es fast keinen Schriftsteller von Rang gibt, der nicht zum Kristallisationspunkt irgendeiner Art von Opposition geworden ist, so etwa Ernst Wiechert⁹⁵, Manfred Hausmann⁹⁶, für das kathol. Lager Werner Bergengruen⁹⁷, Gertrud von Le Fort⁹⁸, für die evangel. Kirche Edzard H. Schaper⁹⁹. Selbst die bedeutendsten Namen mit alter nationalistischer Vergangenheit, wie E.G. Kolbenheyer¹⁰⁰, besonders aber Ernst Jünger¹⁰¹, sind heute geistiger „Untergrund“¹⁰². Der künstlerische Nachwuchs steht geschlossen gegen Hitler. Das Verschwinden der „Frankfurter Zeitung“ im Herbst vor[igen] Jahres zeigt die Lage in der geistigen Spitze des Journalismus. – Diese ganze Schicht ist vom geistigen Leben Amerikas, Englands, Frankreichs + der

⁹⁵ Schriftsteller (1887–1950), der wegen regimekritischer Äußerungen 1938 für vier Monate im KZ Buchenwald inhaftiert war; vgl. Walther Killy, Wiechert, Ernst, in: DBE online (22. 3. 2010).

⁹⁶ Journalist, Schriftsteller und SPD-Funktionär (1898–1986); vgl. Walther Killy, Hausmann, Manfred, in: DBE online (22. 3. 2010).

⁹⁷ Zum Katholizismus konvertierter, baltendeutscher Schriftsteller (1892–1964), der 1937 wegen regimekritischer Texte aus der Reichsschriftumskammer ausgeschlossen wurde; vgl. Dietmar Peil, Bergengruen, Werner, in: DBE online (22. 3. 2010).

⁹⁸ Zum Katholizismus konvertierte Schriftstellerin (1876–1971), deren Texte seit 1938 in den offiziellen Schriftumsanzeigen des Buchhandels unterdrückt wurden; vgl. Gabriella Rovagnati, le Fort, Gertrud, in: DBE online (22. 3. 2010).

⁹⁹ Später zum Katholizismus konvertierter Schriftsteller (1908–1984), der sich während des Zweiten Weltkriegs im Exil in Finnland und Schweden aufhielt; vgl. Walther Killy, Schaper, (Ernst-)Edzard (Hellmuth), in: DBE online (22. 3. 2010).

¹⁰⁰ Evangel. Schriftsteller (1878–1962), NSDAP-Mitglied, stand dem „darwinistisch-biologistischen Weltbild des Nationalsozialismus nahe“ und wurde 1948 in einem Spruchkammerverfahren als „belastet“ eingestuft; vgl. Herbert Seidler, Kolbenheyer, Erwin Guido, in: NDB, Bd. 12 (1979), S. 453–455.

¹⁰¹ Evangel. Schriftsteller (1895–1998), dessen Schriften, insbesondere der Roman „Auf den Marmorklippen“ (1939) für Alfred Andersch nach eigenen Angaben große Bedeutung besaßen; vgl. Ulrich Baron, Jünger, Ernst, in: DBE online (22. 3. 2010).

¹⁰² Eine mit dieser Beschreibung der deutschen Literaturszene korrespondierende „Skizze der ‚inneren Emigration‘“ entwarf Andersch 1948 in seinem Essay „Deutsche Literatur in der Entscheidung“, in: Andersch, Werke, Bd. 8, S. 187–218. In ebenda, S. 200, bescheinigte Andersch der „inneren Emigration“, in „einem jahrelangen aufreibenden Kleinkrieg mit der offiziellen Propaganda zur inneren Aushöhlung des Systems beigetragen“ zu haben. Die fast unterschiedslose Rehabilitation aller Autoren, die in der NS-Zeit publiziert hatten, interpretierte Williams, Survival, in: Donahue/Kirchner (Hrsg.), Flight of Fantasie, S. 217, als Teil einer erinnerungspolitischen Strategie; sie entsprach jedoch offensichtlich bereits Anderschs zeitgenössischen Auffassungen. Zur Lage der Literatur in NS-Deutschland vgl. Wehler, Gesellschaftsgeschichte, Bd. 4, S. 831–837.

deutschen Emigration heute völlig getrennt. Die Aufhebung dieser Isolierung, das Hereinströmen westlicher Kultur Tendenzen in den deutschen Sprachraum wird für eine allmähliche Um-Orientierung des deutschen Volkes von unabsehbarer Bedeutung sein.

Anmerkung:

Der Schreiber dieses erlaubt sich, folgende 2 Punkte herauszustellen, deren Berücksichtigung er – unter anderem – für eine dauerhafte Neu-Ordnung im deutschen Raum für notwendig hält. Er glaubt, damit die Ansicht weiter Kreise in D. darzulegen, wie sie sich als Lehren aus der nat.-soz. Herrschaft allmählich herausgebildet haben.

1. Stärkste Dezentralisierung des Reiches. Zwei Grundtendenzen der deutschen Geschichte: Der Reichsgedanke und die sogenannte "Verschweizerung". Seit Ranke + Treitschke ist der Reichsgedanke die Leitlinie der Geschichtsschreibung und des Unterrichts. Hitler hat ihn völlig realisiert und damit ad absurdum geführt: er hat nachgewiesen, dass das deutsche Volk keine Begabung zum Staat als Kunstwerk (im Burckhardt'schen Sinne) und zur politischen Macht hat.

Die tatsächliche Erfahrung der deutschen Geschichte beweist vielmehr, dass die von der nationalistischen Geschichtsschreibung mit dem verächtlichen Ausdruck "Verschweizerung" bezeichnete Tendenz eine mindestens ebenso starke Rolle in der Geschichte + im Nationalcharakter spielt, wie der Reichsgedanke. Der Abfall der Niederlande, die Bildung der Schweiz, die Loslösung Österreichs können nur positiv gewertet werden. Die deutsche Kultur blühte am stärksten in dem "verschweizerten" Deutschland um 1800. Man muss einmal abgehen von der ewigen Identifizierung deutschen Nationalgefühls mit Reichsgedanken, um zu einer nationalen Begründung der Dezentralisierung zu kommen. Entsprechende Umstellung des Geschichtsunterrichts.

2. Kampagne für Selbstbesinnung jedes Deutschen, die mit den schärfsten propagandistischen Mitteln zu führen wäre. Gemeint ist dabei vom Schr. d. die Besinnung auf die beiden Grundbegriffe menschlichen Zusammenlebens: Recht (gegen das Wort "Recht ist was mir nützt" des N.S.) und Freiheit (die Willensfreiheit im christlichen Sinne). In diesem Zusammenhang eine Kampagne für Vertrauen in die Besatzungsmacht.

Dokument 8

Room Conversation, 13. 9. 1944, Kufner – Schild, Monitored by: Heuser, Room: B 9 (NARA, RG 165, Entry 179, Box 504):

- S. – hier kannst du nicht einerseits und andererseits sagen. Der Krieg wird gefuehrt von dem Nationalsozialismus. Das Deutsche Volk fuehrt den Krieg ja nicht, die sind ja nur verdummt worden. Und je schneller der Krieg zu Ende ist, desto besser für das deutsche Volk. Und je mehr ich dazu beitragen kann, desto besser. Verstehst du?
- K. Ja, ja – ich hab mir da auch schon viel ueberlegt. Du kannst ja ein guter Deutscher sein, aber brauchst doch keine Idee zu haben, die dir nicht gefällt.

- S. Man hat da eine gewisse Scheu. –
- K. Ja, das ist es doch eben. Ich hab mir das reiflich ueberlegt, ich bin nicht ein Verbrecher, der da rueberlaeuft und dann alles verplappt [sic], und ich bin zu der Ueberzeugung gekommen, die du eben jetzt sagst.
- S. Ich wuerde dir da aber raten nur das zu erzaehlen, was Hand und Fuss hat, und was du wirklich genau weisst. Alles andere sollte man immer mehr als Vermutung hinstellen. Mit allem anderen koennte man nur in ein schlechtes Licht kommen.
– ich war am [sic] letzen Urlaub zu Hause und da sind die Messerschmittwerke noch gestanden, aber jetzt sind sie kaput[t]. Aber jetzt kann ich mit Bestimmtheit sagen, dass die Messerschmittwerke unterirdisch noch weitergehen. Unterirdisch arbeiten die weiter ohne dass eine Bombe ihnen was machen kann. Also eine leichtere, eine Luftmine, die haut natuerlich glatt durch.
-
- S. Bis jetzt habe ich noch lange nicht alles gesagt, was ich hier zu sagen habe. Weil ich erst warten wollte bis ich an die richtige Stelle komme. Ich habe da ganz genau gewusst wie der Hase laeuft, ich bin da sehr vorsichtig gewesen, besonders in all den Zwischenstationen um nicht al[l] zulange haengen zu bleiben. Dort, sagte ich mir, kommst [sic] es ja nicht so darauf an, die koennen ja dort auch nichts. Jetzt muss aber die Sache hinhauen.
-
- S. Wenn man da jetzt z. B. Ruecksicht nehmen wuerde auf die Leute. Diese Herren in Deutschland, die nehmen keine Ruecksicht, die opfern – heute doch ganz sinnlos – Hunderttausende.
- K. Nein, nein, da hilft man ja nur dem Volk.
- S. Krieg ist eben Krieg. Wenn die Amerikaner nicht mit dem Bombentepich gekommen waeren, waeren wir eben nicht zurueckgegangen. Es muessen [sic] eben erst eine Menge kaputt gehen, damit die Sache wieder ins Laufen kommt¹⁰³.
-
- S. Du selbst bist ja noch zu jung um zu wissen, was sich in Deutschland alles abgespielt hat vor [19]33
- K. Nein, nein. Das glaub ich alles.

Dokument 9

Room Conversation, 13. 9. 1944, 7.45–14.15 Uhr, Kuftner – Schild, Monitored by: Pfc. Bauer, Room: B 9 / A 1 (NARA, RG 165, Entry 179, Box 504):

Quiet

¹⁰³ Vgl. Schilds Beobachtungen über die Auswirkungen des Bombenkrieges in der Room Conversation v. 14.9.1944, in: NARA, RG 165, Entry 179, Box 538: „In Berlin, da sind ganze Stadtviertel, die sind vollständig zerstört, da wohnt kein Schwanz mehr, höchstens da mal eine alte Frau noch, die sich von ihren Trümmern nicht trennen kann... Alles absolut tot.“

- S. Die sind viel zu gut erzogen, das[s] die so etwas machen.
- K. Mann, hatt [sic] geglaubt, wir werden gleich erschossen wenn wir in Gefangenschaft [sic] kommen.
- S. Ich bin sicher dass es in Russland auch nicht so aussieht wie es immer gesagt wurde.
- K. Die haben das gleiche Ziel Hitler + Stalin – Das Russische Volk ist aber lang nicht so kulturell[1] wie wir. –
Switching to girls.
Out – Back –
- S. Ein paar Franzosen habe ich umgelegt. – Ich musste, sonst hätten die mich –
Aber Amerikaner keine, da habe ich in die Luft geschossen. –
Complaining about the French patriotism. –
Also ein junges Mädchen hatt [sic] mich verraten.
- 1350 Sleeping –
- 1400 “ “
- Ordered to pack. –
- 1415 Leaving – Moved to A1
Idle Talk –
- S. Die mu[e]ssen hier Apparate eingebaut haben
Quiet

Dokument 10

Hs. Denkschrift Gerhard Schilds aus Fort Hunt, o. D. (NARA, RG 165, Entry 179, Box 538):

Keine Frage wird heute in Deutschland so oft gestellt wie die: Was wollen die Alliierten mit Deutschland nach dem Sieg anfangen, was soll an die Stelle des Nationalsozialismus treten? Dass Deutschland den Krieg verlieren wird, bezweifelt seit 1 Jahr nur noch eine Minderheit. Nach Beendigung des Krieges wird Deutschland, wenn es nicht im politischen und wirtschaftlichen Chaos versinken soll, von den Alliierten verwaltet werden müssen. Ohne die positive Mitarbeit entscheidender Teile des deutschen Volkes selbst wird es jedoch auf die Dauer keinen wirklichen Frieden geben.

Der Schwerpunkt der Nazi-Propaganda liegt auf der Behauptung, dass Amerikas Kriegsziel nicht die Beseitigung des Nationalsozialismus, sondern die Vernichtung oder Versklavung aller Deutschen und die Zerstückelung Deutschlands sei. So sehr auch viele Deutsche der allgemeinen Nazi-Propaganda skeptisch gegenüberstehen, so wird doch diese Behauptung auch von vielen Nazi-Gegnern geglaubt, einerseits weil Amerika seine positiven Kriegsziele in Bezug auf das Nachkriegsdeutschland nur selten oder aber in widerspruchsvoller und unklarer Weise propagiert hat, andererseits weil es auch dem Nazi-Gegner fast unmöglich erscheint, dass sich die volle Vergeltung für die Verbrechen der Nazis nicht auch in gleicher Weise auf ihn erstrecken wird, weil er eine derartige Politik stillschweigend geduldet hat.

Die Zerstörung dieser negativen, künstlichen Solidarität muss das Hauptziel der amerikanischen Propaganda sein, denn sie ist die entscheidende Ursache für die angesichts der objektiv heute für die Nazis aussichtslosen Lage noch in Deutschland herrschende militärische und zivile Disziplin.

Irgend eine organisierte, weder politische noch kulturelle noch sonstige Opposition gibt es in Deutschland nicht. Es gibt jedoch eine Unzahl Menschen aller politischen und religiösen Bekenntnisse, insbesondere auch unter der Jugend, die sich nach Befreiung von allem Zwang und Druck unter dem das Nazi-System das ganze Leben hält, sehnen. Diesen Menschen, die sich ja heute weder kennen noch irgendwie untereinander verständigen können, müssen neben der Aufklärung über die Verbrechen der Nazis – die sie ja meist aus eigener Anschauung besser kennen – bestimmte, von möglichst allen oppositionellen, d.h. freiheitlich denkenden Menschen akzeptable, Ideen zur Reorganisierung Deutschlands vermittelt werden. Nur dann wird der [sic] Nazi-Opposition in Deutschland allmählich ein tatkräftiger Verbündeter der Demokratien werden, und nur so wird allen sich ganz zwangsläufig aus dem Zusammenbruch des Nazi-Systems ergebenden Tendenzen zu irgendeiner neuen Diktatur mit anderen Vorzeichen (z. B. Bolschewismus und ähnl.) von vornherein wirksam entgegengetreten werden.

Zusammenfassend möchte ich sagen: Amerika muss, selbstverständlich ohne heute bereits Detail-Fragen einer zukünftigen deutschen Verfassung zu formulieren, sein Hauptaugenmerk heute mehr und mehr auf die Herausstellung derjenigen Lebens-Prinzipien legen, für deren Verteidigung es in diesen Krieg gezogen ist und die allein auch Deutschland vor einem zukünftigen Rückfall in die politische und kulturelle Barbarei bewahren können. Je eher die Deutschen wieder politisch normal und reif zur Selbstverwaltung werden, desto eher werden die amerikanischen Soldaten wieder in ihre Heimat zurückkehren können.

Dokument 11

Room Conversation, 26. 9. 1944, 15.00–17.00 Uhr, Petri¹⁰⁴ – Vinz, Monitored by: Koch, Room: A 8 (NARA, RG 165, Entry 179, Box 557):

1500 Pacing in room

- V Bin in Paris geschnappt worden. Knows Ziellner [?]
Hopes he will meet him[.] Very impressed with his trip here. Says it is “Verhölager“. “Just as we have“.
- V Says it was ridiculous order to hold Paris.
- P Was the same everywhere. In Italy we almost had to throw stones at bombers.
- V Ich muss irgendwo einen Sinn sehen. Thinks situation hopeless. “Wir haben das bessere Los.“ Says people at home will have a hard winter
“Ich werde nervös, wenn ich das Schlagwort höre, mit starkem Herzen.“

¹⁰⁴ Leutnant Willi Petri, geb. 21.11.1924 in Hannover, evangelisch, im Zivilberuf Student, zuletzt eingesetzt in der 106. Inf.Div. (14./IR 241) an der Ostfront, nach Lazarettaufenthalt desertiert und gefangen genommen am 8.7.1944 in Rom, ebenfalls eingestuft als „Anti-Nazi“; vgl. NARA, RG 165, Entry 179, Box 525.

- Hopes it won't last much longer.
- V "Alles Blut, was jetzt fließt ist vergeben[s]."
Both impressed with amount of Am[erican] supplies.
"Zu Hause sind Greise, Kinder u. Frauen." Thus there can be no internal break-up.
- P We have always been lied to.
- V Knows England from before war. His wife of English descent.
- P In Italy all officers Nazis. You couldn't talk to them.
- 1540
- P Thinks H[itler] the man to let everything go to hell.
- V Tells of his capture in Paris.
- 1600
- P " " " " Italy
- P Glad he won't be in Ge[rmany] at end. "Es wird ein blutiges Ende!"
- V "Die Enttäuschung des Volkes wird sich Luft machen."
- P Thinks real Nazis will be kept in this country.
- V "Die dt. Demokratie scheiterte am Chauvinismus des Franzosen."
- 1630 Food brought in. P says he was never in HJ.
- P tells V he is an outright AN.
- V glad he is in with him.
- 1700 Idle talk. V again talks of his trip here.

Dokument 12

Room Conversation, 24. 9. 1944, 8.15–11.45 Uhr, Vinz – von Eckartsberg¹⁰⁵, Monitored by: Pfc. Bade, Room: B 26 (NARA, RG 165, Entry 179, Box 557):

- 0815 Quiet
- 0840 Ps/W come back + idle talk, trying to figure out what kind of a camp this is.
- 0900 Idle talk.
They discuss the Jewish question. E. believes anti-jewish sentiment will remain strong after the war even though they both deplore the way the Jews were handled. They both maintain that Jewish business in Germany was not in any way dishonest and contributed greatly to the welfare of the nation. They admit that the Jews were on a whole just smarter businessmen than the Christian Germans and that it would have been better to use brain rather than brawn against them. The same applies to the liberal professions where the Jews were very prevalent and in all the leading positions. E. compares the German situation with England. The English used a lot of Jews in leading political positions (cites Disraeli) and says that these men contributed a great deal to the glory of the British Empire.
- 0930 Quiet – resting

¹⁰⁵ Hauptmann Manfred von Eckartsberg, geb. 19. 1. 1894, im Zivilberuf Kaufmann, zuletzt eingesetzt bei einer Rüstungsdienststelle in Paris, dort am 25. 8. 1944 gefangen genommen, politische Klassifizierung unbekannt; vgl. NARA, RG 165, Entry 179, Box 546.

- 0935 Officer comes to see them. They complain that they were put on latrine duty this morning, officer says someone must have made a mistake. They also complain about being cooped up like criminals.
- 1000 Quiet – resting
- 1030 Quiet
- 1100 Quiet
- 1130 Eating – idle conversation

Dokument 13

Room Conversation, 24. 9. 1944, 11.50–17.00 Uhr, Vinz – von Eckartsberg, Monitored by: Carsten, Room: B 26 (NARA, RG 165, Entry 179, Box 557):

- 1340 Officer in. After he left:
E Das kriegt man ja meistens zu hören: Wie die Leute in Deutschland behandelt werden.

Sleeping till 16:00

- E Das Bedauerliche ist, dass wir den Krieg erklärt haben. Dafür müssen wir die Konsequenzen tragen.
V An Polen haben wir Krieg erklärt.
E An Amerika auch. Wussten Sie das nicht?
V Nein.
E Wir mussten das als Verbündeter von Japan.
V Die Achsenpolitik hat uns genug Unheil eingebracht. Denken Sie an Italien.
E Ja, Italien hätte als neutrale Macht eine viel grössere Rolle gespielt.

Dokument 14

Room Conversation, 30. 7. 1944, 12.00–17.00 Uhr, Dreher¹⁰⁶ – Wilimzig, Monitored by: Duevell, Room: B 15 (NARA, RG 165, Entry 179, Box 563):

- W. Wenn wir nur mehr Leute gehabt hätten.
D. Ja der Adolf mag ja einen ganz guten Sinn gehabt haben
W. Es kommt alles darauf an das[s] Deutschland nicht zusammenklappt. Wir müssen unsere militärische Selbstständigkeit behalten. Die Russen wollen alles oder garnichts [sic]! Aber die Engländer und Amerikaner wollen auch Europa retten. Die Alliierten haben den Faschismus [sic] in Spanien auch nicht beseitigen können. Die Amerikaner sehen jetzt auch ein das[s] es nicht so einfach ist um Deutschland zu besiegen [sic].
Ja, wir haben uns wieder mal zu Tode gesiegt.

¹⁰⁶ Gefreiter Johann Dreher, geb. 6. 1. 1924 in Obermangen/Schweiz, katholisch, Abitur, im Zivilberuf Kaufmann, zuletzt eingesetzt in der Panzerabteilung 508, gefangen genommen am 24. 5. 1944 bei Cisterna/Italien. Zu seiner politischen Orientierung verzeichnete der Vernehmungsbericht v. 2. 8. 1944: „P/W has been ‚converted‘ and because he now believes that he helps Germany by helping us he is completely cooperative and can be considered reliable.“ In: NARA, RG 165, Entry 179, Box 462.

- D. Der Krieg muss ja nun bald mal aufhören. In Frankreich hat der Amerikaner allerhand Schläge bekommen.
- W. Wenn das wahr ist mit dem General Seydlitz in Russland, dann wäre es das einzige [sic] was uns noch übrig bleibt.
Ein Staat der gross gehalten werden muss von 3 anderen Staaten, das ist immer schon ein wunder Punkt.
Es hiess doch mal das [s] v. Rundstedt von General v. Kluge ersetzt werden sollte, da hat man aber noch nichts von einem Attentat auf den Führer gehört, aber das muss doch damit etwas zu tun gehabt haben.
- 14.30 no conversation
- 15.00 “ “
- 15.30 “ “
- 16.00 “ “
- 16.30 “ “
- D. Ja, also jetzt sind wir hier in der Quetschmühle.
- W. Mir haben sie sogar meinen Füllfederhalter abgenommen, mein Notizbuch und meinen Kalender haben sie mir auch alles weg genommen.

Dokument 15

Room Conversation, 29. 7. 1944, 12.00–15.40 Uhr, Dreher – Wilimzig, Monitored by: Ficht, Room: B 15 (NARA, RG 165, Entry 179, Box 563):

Ps.W. out for exercise – 1225
(IO in room – 1410)

(Ps.W. Whispering – inaudible –) after IO left –

W. Der hat recht, in Deutschl. ist nicht viel los unter so eine[r] Regierung.

D. Wenn D. den Krieg verliert, was dann.

W. Die Partei wird ausgerottet.

– (Guard gives them something to read.)

– Quiet (P.W. reading) – 1440

D. Wie können die verlangen dass wir an was anderes glauben. Wir können ja gar nicht anders glauben, hier wird uns so und dort so vorgepredigt – Wir sind ja zu oft schon betrogen worden. –

Ps.W. Trivial talk about politics – 1500

– Quiet – 1530

Dokument 16

Room Conversation, 28. 7. 1944, 7.30–11.00 Uhr, Dreher – Wilimzig, Monitored by: Duevell, Room: B 15 (NARA, RG 165, Entry 179, Box 563):

OD enters; Ps/w ask for officer

Officer enters:

W. Sind wir hier Kriegsgefangene? W asks why neighbour next door was given a beating. Complains to officer. Claims he was awakened by cries + blows. Officer denies the story + tells Ps/W that it is none of their business.

–

W Die denken, dass wenn man es nicht sieht, dann kann man's auch nicht hören ... Ich hab es nie gedacht, dass die das hier in Amerika so machen ... ich hab's bestimmt nie gern gesehen wenn sie es mit den Juden in Deutschland machten... Was wollen sie denn einfach hier mit den Nazis ... die haben doch die Regierung anerkannt ... Das ist das deutsche Volk ... Nazischwein haben sie gerufen + solch ... können wir uns auch beschweren. Dann würden sie uns nur fragen: Was habt ihr denn mit den Juden gemacht + den Polen? ...

Dokument 17

Protokoll über die Vernehmung von Irmfried Wilimzig, 2. 8.1944 (NARA, RG 165, Entry 179, Box 563):

Report of Interrogation,
Wilimzig, Irmfried
Obergefreiter, Infantry

2 August 1944

I.O.: Pfc Pins

MORALE QUESTIONNAIRE¹⁰⁷

Not monitored¹⁰⁸

I. Outcome of the War

1. P/W believes that the war will end in a compromise. He has held that believe since the beginning of the war. Germany has attempted too much for her strength. How soon the compromise will come in effect, P/W does not know, but he thinks that it will be 'quite some time' yet.
2. He does not think that the invasion has been decisive. He believes that both, the Russian and the invasion fronts, will eventually be stabilized.

II. Attitude toward Hitler and Regime

1. Hitler is a typical small town man. He is very simple and at one time probably possessed an inferiority complex which he has never really lost. [...] P/W does not like Hitler as a man. He is not the type to assume the leadership of a state. However he has brought Germany's home administration under a more efficient control. [...]
4. He is neither a member of the Party nor did he belong to the Hitler Youth. He has no use for the type of people of which the party is made up and he

¹⁰⁷ Der „Morale Questionnaire“ war ein standardisierter Fragebogen zur politischen Haltung, den die Vernehmungsoffiziere in Fort Hunt mit ausgewählten Gefangenen im Verhör durchgingen. In den Akten von Fort Hunt sind insgesamt fast 800 solcher Fragebögen enthalten, etwa 700 davon über deutsche Soldaten – eine der umfangreichsten Erhebungen unter gefangenen Wehrmachtangehörigen, die überhaupt überliefert sind. Vgl. Rafael A. Zagovec, Gespräche mit der „Volksgemeinschaft“. Die deutsche Kriegsgesellschaft im Spiegel westallierter Frontverhöre, in: Jörg Echternkamp (Hrsg.), Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg, Bd. 9.2: Ausbeutung, Deutungen, Ausgrenzung, München 2005, S. 289–381, hier S. 298 ff.

¹⁰⁸ Dies bedeutet, dass die Vernehmung nicht über Mikrophone überwacht bzw. nicht als Tonaufzeichnung mitgeschnitten wurde.

does not approve of the Party program. His unsympathetic attitude toward the regime was the reason why up until war-outbreak he spent most of his time abroad in England, France etc. However he felt it his duty to return to Germany when war broke out. He says that it would be the easy way out for him to let himself be interned in England but that he nevertheless felt an obligation. He asserted that many of his artist friends are now in the United States amongst them Max Reinhardt under whom he had studied.

5. P/W says that he and most of the people of his social strata have tried to understand National Socialism, but that they are all definitely opposed to it. But, no matter how horrible or despicable, he has always tried to understand National Socialism. He does not think that the harshness and brutality of the regime stem necessarily from [sic] National Socialism, but that they are a necessary evil of every revolution. He believes that once National Socialism “had secured itself in Germany“, the regime would have been less severe.

[...]

IV. Soldier Morale

1. Though most of the soldiers are tired of war, the tiredness does not affect their fighting abilities or morale when they go into actual combat.
2. Yes, most of them do¹⁰⁹.
3. Yes, they are very good¹¹⁰.
4. Supplies were abundant. However, P/W had heard that at one time there existed a considerable ammunition shortage in Italy due to air attacks on the Brenner pass.
5. Yes¹¹¹.
6. P/W has only praise for his officers and non-coms. The only criticism being that some of the officers were very young¹¹².

V. Unconditional Surrender [...]

3. He believes that the Vergeltung has arrived with the robot bombs and that more secret weapons are in store for the Allies. However he knows nothing specifically about them.

[...]

X. Fighting Qualities

1. a. The Germans are the most daring soldiers
- b. He has heard that the American infantry is not supposed to be too good.

¹⁰⁹ Die Frage lautete, ob die Soldaten noch an den Sieg glaubten.

¹¹⁰ Die Frage lautete, ob die Dienstbedingungen in der Wehrmacht gut seien.

¹¹¹ Die Frage lautete, ob die Behandlung durch die Vorgesetzten gut gewesen sei.

¹¹² Diese Aussage bestätigte Wilimzig auch in einem Gespräch, als sein Mitgefangener die Unteroffiziere in seiner Einheit als „ganz gemeine Hunde“ bezeichnete: „Wir hatten ganz feine Uffz. [...] Wir hatten sehr nette Vorgesetzte.“ Room Conversation Dreher – Wilimzig v. 28. 7. 1944, 17.15–19.40, in: NARA, RG 165, Entry 179, Box 462.

- c. The British are very tough.
 - d. The Russians are very much like the German soldiers, almost as daring
2. Americans rely on masses of material and especially on artillery. They always lay down an artillery barrage to destroy everything and then the infantry advances slowly.